

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 - C 21
---------------------------	--------------------------

- 01) Gedenkveranstaltung in Gdingen am Sonnabend, dem 18. März 2023, anlässlich des 78. Jahrestages der Tragödie der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“
- 02) Sudetendeutsches Gedenken in Wien, am 04.03.2023, anlässlich des 104. Jahrestages des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht 76 Jahre nach der Vertreibung
- 03) Soziale Medien und Werkzeuge – Online-Workshop 23.03.2023
- 04) Kriegsoffer brauchen mehr Solidarität.
Deutsche Minderheiten in der Ukraine und in Russland einbeziehen
- 05) Tag des Selbstbestimmungsrechts 11.03.2023 in München
- 06) Sudetendeutscher Tag 26. bis 28. Mai 2023
- 07) Stipendienprogramm des DHI Warschau
- 08) Praktika am Deutschen Historischen Institut Warschau
- 09) 10. EMOP BERLIN – EUROPEAN MONTH OF PHOTOGRAPHY 2023
- 10) The 4th conference of the Romanian Network of Migration Studies (RoMig), 7th-8th September 2023, SNSPA, Bucharest, Romania. **Call for Papers.**

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften	Seiten C 22 –C 36
--	--------------------------

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 22 – C 29)

- 01) Ausstellung „Wasser verbindet alle Sprachen“ findet im Rathaus Charlottenburg statt
- 02) Umbenennung: Joachimsthaler Platz soll Grünfeld-Ecke werden
- 03) Ukrainische Kreativität trifft Berlin: Kunst gegen den Krieg
- 04) Ausstellungseröffnung: Chez Icke - Die Kneipe – ein paralleles Universum
- 05) Ukrainische Kreativität trifft Berlin: Eine Kunstaussstellung im Europa Center

Steglitz – Zehlendorf (Seiten C 30 - C 31)

- 01) Lesung mit Andreas Maier: "Die Heimat" am 14.03.2023 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
- 02) Vierter Kulturspaziergang in Steglitz Zehlendorf am 11.03.2023: „Lichterfelde - Eine grüne Oase inmitten der Stadt
- 03) Benennung eines Weges nach Maria Rimkus – Bezirk ehrt „Gerechte unter den Völkern“

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 32 – C 36)

- 01)** Jugend Museum und Schulen starten drei Demokratie-Projekte
- 02)** Bezirksstadträtinnen Angelika Schöttler und Saskia Ellenbeck unterzeichnen Kooperationsvertrag mit Thomas Bestgen (UTB Unternehmensgruppe)
- 03)** Sachmittel für freiwilliges Engagement in Nachbarschaften (FEIN) 2023 können ab sofort beantragt werden

C. c) Berichte

Seiten C 37– C 42

- 01)** Deutsche Volksgruppe in Polen ist „Sprachwahrer des Jahres“. Zum Welttag der Muttersprache
- 02)** Verleihung der kulturellen Förderpreise als „friedensstiftender Beitrag“
- 03)** Kulturstiftung und das Berufskolleg Pictorius im Ideenaustausch zum „Virtuellen Heimatsammlungs-Bildungshaus“

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

Seite C 43

- 01)** An Slowaken 1919 begangenes Unrecht, Versuch des kulturellen Völkermords etc. - Rubrik „Fundstücke“

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen

Seiten C 44 - C 56

- 01)** Die Spalter der Gesellschaft, Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
- 02)** KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
- 03)** Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
- 04)** Wegen Kolonialbezug! Initiative will Umbenennung der Iltisstraße
- 05)** Darum soll das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben
- 06)** Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
- 07)** Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
- 08)** Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere
Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von
Gallwitz, Georg Maercker

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-
Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gede
nktafeln_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 57 – C 59

- 01)** Ackermann-Gemeinde beging 77. Jahrestag ihrer Gründung
- 02)** Prof. Wolfgang Zenker im 98. Lebensjahr verstorben
- 03)** 140. Geburtstag von Joseph Alois Schumpeter

Teil C

C. a) Mitteilungen

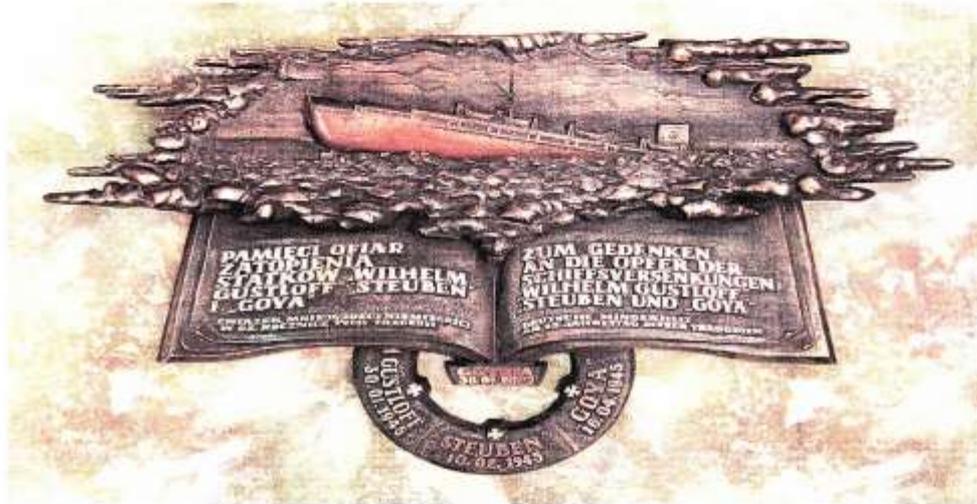
Seiten C 1 - C 21

01) Gedenkveranstaltung in Gdingen am Sonnabend, dem 18. März 2023, anlässlich des 78. Jahrestages der Tragödie der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“

Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
Związek Ludności Niemieckiej w Gdyni



Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia



Einladung

Anlässlich des 78. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“ findet ein Ökumenischer Gottesdienst statt. Wir treffen uns am 18 März (Samstag) 2023 um 15,30 Uhr in der Marienkirche und des Heiligen Petrus (Seemanns-Kirche) in Gdingen, Portowa Str. 2 .

Viertelstunde vor her singt der "Gdingener Kammerchor"

Wir widmen diese Gedenkfeier allen Opfern des II Weltkrieges.

Anschließend werden Blumensträuße und Lichter vor der Gedenktafel in der Kirche und am Ufer (Skwer Kościuszki) niedergelegt.

An der Festlichkeit u.a. nehmen teil:

Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Regierungsvertreter, die Mitglieder der deutschen Minderheiten, Gesellschaften aus Gdingen und Danzig, sowie anderen Organisationen aus Polen und Deutschland.

Die Bewohner unserer Region sind herzlich willkommen.

Wir verbleiben in der Hoffnung, dass Sie an dieser Gedächtnisfeier teilnehmen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Vorstand

VORSITZENDER
Benedykt Reszka
Benedykt Reszka

Gdingen, den 01.02.2023

Wir bitten um eine verbindliche Zusage.

Vorsitzende / Przewodniczący, 84-230 Rumia, ul. Porazińskiej 5
Sekretariat; 81-153 Gdynia, ul. Adm. Unruga 85
E-mail: benedykt.reszka@wp.pl, gdingenbund@wp.pl
Regon 191133299

Tel. 0048/58 710-95-86
Hy; Tel. kom. : 668-067-991, 510-026-689
Tel./Fax. 58/665-13-83
NIP 586-15-50-093

Inferno auf der eisigen Ostsee

Thorsten Hinz

Die Todesfahrt der *Wilhelm Gustloff* begann am 30. Januar 1945 um 13.10 Uhr in Gotenhafen (Gdingen). Das Datum war ein doppelt böses Omen: Zum einen war es der zwölfte Jahrestag der Machtübertragung an Adolf Hitler, zum andern der 50. Geburtstag des Namensgebers. Wilhelm Gustloff, gebürtig aus Schwerin in Mecklenburg, war in der Schweiz Landesgruppenleiter der NSDAP-Auslandsorganisation gewesen. Am 4. Februar 1936 war er von dem Attentäter David Frankfurter in seiner Davoser Wohnung erschossen worden.

Das mehr als 200 Meter lange, großzügig ausgestattete Schiff der NS-Organisation „Kraft durch Freude“ (KdF) hatte bis 1939 Kreuzfahrten nach Norwegen und Italien unternommen. Nach Kriegsbeginn wurde es in ein Lazarett-Schiff umgewandelt. Am 12. Januar 1945 begann die Offensive der Roten Armee, die rasch bis zum Frischen Haff vordrang. Ostpreußen wurde vom Reich abgeschnitten. Weil Gauleiter Erich Koch eine rechtzeitige Evakuierung verhindert hatte, blieb den gut anderthalb Millionen Zivilisten und 500.000 Wehrmachtsangehörigen nur noch die Flucht über die Frische Nehrung in den Danziger Raum und dann über die Ostsee. Für den Seetransport gab es jedoch keinerlei vorausschauende Planung, er mußte improvisiert werden.

Rettungsaktion ohne Beispiel

Ende Januar ordnete die Führung der Kriegsmarine unter Großadmiral Karl Dönitz die Operation „Hannibal“ an. Zunächst ging es darum, die Unterseebootsdivisionen in der Danziger Bucht nach Westen zu verlegen. Soweit der Schiffsraum nicht von Militär belegt wurde, sollten Zivilisten mit an Bord genommen werden. Über ihr Schicksal gab es seit dem Massaker von Nemmersdorf im Oktober 1944 keinen Zweifel, sollten sie in die Hände der Roten Armee fallen.

Der „Hannibal“-Befehl entwickelte eine Eigendynamik, eine Rettungsaktion ohne Beispiel begann. Für den Abtransport der Flüchtlinge wurde vom großen Fahrgastschiff bis zum Walfänger jeder erreichbare Schiffsraum genutzt. Im ostpreußischen Pillau, in Gotenhafen (Gdingen), Danzig, Stolpmünde, Kolberg und auf der Halbinsel Hela warteten zahllose Menschen auf die rettende Ausschiffung. Zielhäfen waren Swinemünde, Saßnitz, Eckernförde und Kiel.

Die „Gustloff“ war für knapp 2.000 Mann einschließlich Besatzung ausgelegt. [Auf ihrer letzten Fahrt legte sie mit mehr als 10.000 Menschen ab.](#) Auf der Kommandobrücke war man sich uneinig über den einzuschlagenden Kurs. Den

Vorschlag, im flachen Gewässer zu fahren, wo feindliche U-Boote nicht operieren konnten, lehnte Kapitän Friedrich Petersen ab. Die Überladung des Schiffes und die Reichweite russischer Artillerie sprachen dagegen. So steuerte die „Gustloff“ einen Kurs nördlich einer Sandbank, der „Stolpebank“, 16 Seemeilen vor der pommerschen Küste.

Eine schauerliche Pointe bildete die Rundfunkansprache Adolf Hitlers zum Tag der Machtergreifung, die auch auf der „Gustloff“ zu hören war. Seine Stimme klang erstaunlich fest und akzentuiert, dabei handelte es sich um einen Nekrolog. Der üblichen Erzählung vom einstigen Aufstieg der Partei folgte die Versicherung, das „grauenhafte Schicksal, das sich heute im Osten abspielt“, zu wenden.

Größte Schiffskatastrophe der Seefahrtsgeschichte

Wie das geschehen sollte, verriet er nicht. Doch er sagte, daß jeder Deutsche jedes geforderte Opfer bringen müsse und sogar die Kranken und Gebrechlichen mit dem Aufgebot ihrer „letzten Kraft“ für den Sieg zu arbeiten hätten. Der Sinn der Sache lag nicht mehr im Bereich irdischer Möglichkeiten, vielmehr sollte der letzte Einsatz der „verschworenen Gemeinschaft“ sich als Bitte an den „Allmächtigen“ richten, auf daß er Deutschland „seine Gnade und seinen Segen“ und am Ende den Sieg spende.

Das Opfer wurde, kaum war die Rede zu Ende, abgefordert. Drei Torpedos, die das sowjetische U-Boot „S-13“ unter Kommandant Alexander Marinesko um 21.16 Uhr abfeuerte, brachten die „Gustloff“ binnen einer Stunde zum Sinken. [Heinz Schön, der unermüdliche Chronist der Tragödie](#), der als 18jähriger Zahlmeister-Assistent die Katastrophe überlebte, [hat die Szenen beschrieben](#), die sich nach dem Treffer mittschiffs im leer gepumpten Schwimmbad im Unterdeck, das als Notunterkunft diente, abspielten: „Unter den Füßen der Flüchtenden waren Menschenleiber, meist Frauen und Kinder, gefallen, niedergerissen, totgetrampelt. Willenlos werde ich nach oben getragen, eingeklemmt in ein tobendes schreiendes Menschenbündel, in dem sich einer an den anderen klammert.“

Es gibt viel zu wenig Rettungsboote. Die Lufttemperatur betrug 20 Grad unter Null. Da die Funkanlage durch die Sprengwirkung außer Betrieb war, erhielten die Leitstelle und die Begleitschiffe erst mit Verspätung Kenntnis von der Katastrophe. Nur 1.252 Menschen konnten gerettet werden, mehr als 9.000 starben, wie man seit einigen Jahren weiß. Der Untergang der „Wilhelm Gustloff“ ist damit die größte Schiffskatastrophe der Seefahrtsgeschichte.

Die Tragödie fand ihre Fortsetzungen. Am 10. Februar versenkte Marinesko die „Steuben“, einen Luxusliner, der in Friedenszeiten nach New York gefahren war. Von den schätzungsweise 5.000 Menschen an Bord wurden nur 600 gerettet. Am 16. April wurde auf der Höhe von Stolpmünde das U-Boot „L-3“ unter Kommandant Konowalow der „Goya“ zum Verhängnis. 7.000 Menschen kamen ums Leben. Überlebende der Katastrophen berichteten von einem gewaltigen Rauschen, verursacht vom Wasser, das durch die von den Torpedos gerissenen Lecks einströmte.

Denkmal für die Opfer wurde politisch abgelehnt

War die Versenkung ein Kriegsverbrechen? In einem höheren Sinne sicher, im juristischen Sinne nicht. Die „Gustloff“ bewegte sich abgedunkelt durch Kriegsgebiet, hatte einen grauen Tarnanstrich; es war Militär an Bord; auf dem Deck waren Flak-Geschütze aufmontiert. Ohnehin spielte sich der Krieg längst jenseits der Regeln ab, die einst zu seiner Hegung aufgestellt worden waren.

Der Untergang der „Gustloff“ wird bis heute verhältnismäßig breit rezipiert. Einer der Gründe liegt wohl darin, daß großen Schiffskatastrophen per se eine düstere Faszination innewohnt und sie geeignet sind, um kollektives Erleben zu verdichten und anschaulich zu machen.

Der 1959 abgedrehte Film „Nacht fiel über Gotenhafen“ wurde ein großer Kinoerfolg. Josef Vilsmayers ambitionierter Kinofilm „Die Gustloff“ von 2008 scheiterte an dramaturgischer Zerfaserung, die geschichtspolitischer Unsicherheit entsprang. So beginnt der Vorspann mit der Ansage, Deutschland hätte „der Welt den Krieg“ erklärt, sich also selber als „Feind der Menschheit“ eingeführt. Unsicherheit kennzeichnet auch die 2002 erschienene Novelle „Im Krebsgang“ von Günter Grass, die ebenfalls den Untergang der „Gustloff“ thematisiert. Grass läßt seinen Erzähler sich immer wieder rückversichern, keinesfalls einem Nazi-Thema zu verfallen. Diese politisch-korrekte Verkrampfung bis auf den Grund zu reflektieren, war Grass nicht in der Lage, denn er war selber in ihr gefangen.

Ausgerechnet der damaligen NPD-Fraktion im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern blieb der Antrag vorbehalten, den 9.000 Opfern des versenkten Flüchtlingsschiffs ein Denkmal zu setzen. Die Landtagsdebatte am 28. Januar 2010 wurde von den anderen Parteien als Scherbengericht zelebriert.

Der SPD-Fraktionschef wies – auch im Namen von CDU, Linken und FDP – den Antrag zurück, der nur dazu dienen solle, „die Greuelthaten des Nationalsozialismus zu verharmlosen“. Er schloß seine Rede so pathetisch wie sinnfrei mit der Behauptung, die Trauer um die Opfer sei nicht differenzierbar. „Unsere Trauer unterscheidet nicht zwischen Nationalitäten, Glaubensrichtungen oder politischen Überzeugungen: wir trauern um Menschen!“ Warum das ein Denkmal für die „Gustloff“-Toten ausschließt, ließ der Redner offen.

Die Schlußsätze aus der „Krebsgang“-Novelle bleiben gültig: „Das hört nicht auf. Nie hört das auf.“

JF 5/20

Aus: *Junge Freiheit*, 5 / 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 15, 2023

Wien, am 31. Januar 2023

02) Sudetendeutsches Gedenken in Wien, am 04.03.2023, anlässlich des 104. Jahrestages des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht 76 Jahre nach der Vertreibung

Sudetendeutsches Gedenken

zum 104. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich

und zum Selbstbestimmungsrecht 78 Jahre nach Beginn der Vertreibung

Die Sudetendeutschen in Österreich und ihre Freunde gedenken alljährlich – nur in den letzten beiden Jahren war es wegen Corona nicht möglich - der **54 Opfer** des **4. März 1919**, die für das Selbstbestimmungsrecht und die Zugehörigkeit zu Österreich gefallen sind. Sie gedenken aber auch der mehr als **241.000 Toten** der schrecklichen und unmenschlichen Vertreibung. Die Gedenkstunde halten wir nicht nur zur ehrenden Erinnerung an diese Toten, sondern sie soll auch an unsere unerlässliche Verpflichtung mahnen, für Recht und Freiheit aller Menschen und Völker einzutreten.

Samstag, 4. März 2023, 15 Uhr

Haus der Heimat 1030 Wien, Steingasse 25 im Großen Festsaal

Es spricht der Obmann des Kärntner Heimatdienstes (KHD) und „Zur Zeit“-Herausgeber

MEP a.D. Andreas MÖLZER

zum Thema

**„Niederschlagung des Selbstbestimmungsrechts – März 1919
– nach dem Ersten Weltkrieg und heute“**

Kommen Sie zu dieser Gedenkstunde, wenn möglich **in Tracht!** Bringen Sie Ihre Familie

und Freunde mit und geben Sie bitte diese Einladung weiter!

Einlass ab 14 Uhr – um pünktliches Erscheinen wird gebeten! Eintritt frei, Spenden erbeten! **Musikalische Umrahmung durch das Bläserquartett „Weinviertler Buam“**

Achtung: sehr schwierige Parkplatzsituation!
Zu erreichen mit der U3 Haltestelle Kardinal Nagl-Platz
sowie mit der Buslinie 74A Haltestelle Eslargasse
und mit der Straßenbahnlinie 71 Haltestelle Kleistgasse/Rudolfstiftung.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 16, 2023

Wien, am 02. Februar 2023

ZUM WORKSHOPTHEMA

Öffentlichkeitsarbeit ist die externe und interne Kommunikation aktueller Informationen, Ziele und Bedürfnisse von Organisationen und Vereinen. Dieser Workshop der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ist den Grundlagen der modernen Öffentlichkeitsarbeit gewidmet.

Anhand praktischer Beispiele werden Möglichkeiten und Fallstricke der Öffentlichkeitsarbeit in sozialen Netzwerken aufgezeigt und vermittelt. Dabei werden die wichtigsten aktuellen Kanäle einzeln vorgestellt und ihre Eigenheiten herausgearbeitet.

In einem zweiten Schritt werden praktische Werkzeuge vorgestellt, die die Öffentlichkeitsarbeit erleichtern können. Gleichzeitig bleibt auch genug Raum, um gezielt auf die jeweiligen Bedürfnisse der vertretenen Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit und Vereine einzugehen und Fragen zu beantworten.

Dieser Workshop der Beratungsstelle für Öffentlichkeitsarbeit der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ist Teil einer Veranstaltungsreihe für Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit nach §96 BVFG.



PROGRAMM

Donnerstag, 23. März 2023

Leitung: Alina Wagner
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit der Kulturstiftung

15.00 Uhr

Begrüßung

Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung

15.10 Uhr

Themenblock 1

SOZIALE MEDIEN: GRUNDLAGEN

Orientierung in der Soziale Medien Landschaft
Welches Medium passt zu mir?

15.50 Uhr

Themenblock 2

SOZIALE MEDIEN: MANAGEMENT

Kostengünstige Möglichkeiten
die eigene Präsenz in sozialen Medien zu gestalten

16.30 Uhr

Fragerunde

04) Kriegsopfer brauchen mehr Solidarität.
Deutsche Minderheiten in der Ukraine und in Russland einbeziehen

Pressemitteilung des BdV vom 24.02.2023



Pressemitteilung

Kriegsopfer brauchen mehr Solidarität
Deutsche Minderheiten in der Ukraine und in Russland einbeziehen

Zum Jahrestag des Angriffs Russlands auf die Ukraine erklärt der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius:

Heute vor einem Jahr wurde die Ukraine von Russland, ihrem Nachbarland, überfallen. Damit begann etwas, das sich kurz zuvor nur die Wenigsten überhaupt vorstellen konnten.

Fast acht Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg mit seinen furchtbaren Verbrechen gibt es seitdem wieder einen Krieg in Europa. Die Welle mitmenschlicher und staatlicher Solidarität mit der Ukraine und ihren Bewohnern war und ist beeindruckend, und es ist wichtig, dass sie anhält, solange Hilfe benötigt wird.

Deutsche Minderheiten in der Ukraine und in der Russischen Föderation nicht vergessen!

An diesem Jahrestag gilt es, auch diejenigen Opfer dieses Krieges in den Blick zu nehmen, die nicht immer im Lichte der Öffentlichkeit stehen.

Die deutsche Minderheit in der Ukraine hat bereits frühzeitig ihre Heimatverbundenheit bewiesen und gemeinsam mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und den Selbstorganisationen der Deutschen in den Nachbarstaaten des Kriegsgebietes – etwa Polen, Rumänien, der Slowakei oder Ungarn – Hilfen für ihre Mitbürger organisiert. Grenzüberschreitende Kontakte und Sprachkenntnisse wurden genutzt, um auch mit deutscher Unterstützung humanitäre Brücken zu errichten.

BdV fordert erneut eine Korrektur der übermäßig restriktiven Aufnahmepolitik für Spätaussiedler dieser Bundesregierung

Alleingelassen vom deutschen Staat fühlen sich jedoch viele aus den Reihen der Deutschen in der Ukraine, die sich in Deutschland oder anderen Ländern vor dem Krieg in Sicherheit bringen wollen oder müssen. Sie befürchten, dass der längere kriegsbedingte Aufenthalt außerhalb ihres Heimatlandes dazu führt, dass sie gesetzlich vorgesehene Aufnahmemöglichkeiten, als Spätaussiedler in die Heimat ihrer Vorfahren – nach Deutschland – kommen zu können, für immer verlieren.

Andere wiederum, die gerade jetzt als Spätaussiedler nach Deutschland kommen wollen, werden abgelehnt, weil deutsche Behörden ihnen heute in schmerzhafter Geschichtsvergessenheit zur Last legen, dass sie sich zu Zeiten des kommunistischen Unrechts nicht ausreichend gegen die repressive Minderheitenpolitik der Sowjets gewehrt und sich nicht als Deutsche bekannt hätten.

Dies betrifft im Übrigen auch die deutschen Minderheiten in Russland und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Dabei bedürfen gerade die Deutschen in der Russischen Föderation besonderer Aufmerksamkeit, weil sie dort, in ihrer Heimat, vermehrt als „Nazis“

24. Februar 2023

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 (0)228 81007-0
Telefax: +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon: +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail: presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



oder „Spione“ diffamiert werden und deswegen mehr Unterstützung benötigen.

Auch die deutschen Minderheiten zählen zu den Kriegsoffern und brauchen in dieser Zeit mehr staatliche Solidarität und unbürokratische Lösungen aus Deutschland für ihre Anliegen. Es ist gut, dass die Bundesregierung hier jetzt offenbar Handlungsbedarf erkannt hat.

05) Tag des Selbstbestimmungsrechts 11.03.2023 in München



SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT
Kreisgruppe München - Stadt und Land
81669 München, Hochstraße 8
e-mail: slkgmuenchen@t-online.de
Kreisobmann: Johann Slawik
Tel. 089 - 4382967, Mobil 0161-70011947, E-Mail: johannslawik@aol.com
Stellv.: Hildegard Broßmann, Susanne Hüssler, Horst Wiedemann



Tag des Selbstbestimmungsrechts 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Kreisgruppe München Stadt und Land, veranstaltet gemeinsam mit der Landsmannschaft der Oberschlesier, dem Bund der Vertriebenen (BdV) Kreisgruppe München Stadt und Land und dem BdV Bezirk Oberbayern, den Tag des Selbstbestimmungsrechts zur Erinnerung an

- den 4. März 1919 im Sudetenland, wo bei einer friedlichen Demonstration 54 Menschen getötet wurden und
- die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts der Deutschen in Oberschlesien. Bei dieser Abstimmung waren 59,6 % der Wähler für einen Verbleib bei Deutschland und nur 40,4 % für eine Abtretung an Polen. Trotzdem entschied die Pariser Botschafterkonferenz, Oberschlesien zu Teilen und Ostoberschlesien an Polen anzugliedern.

Samstag, den 11. März 2023, Beginn: 15:00 Uhr

Veranstaltungsort:

Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8, 81669 München

Festredner ist Herr Dr. Ortfried Kotzian, Vorstandsvorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein und würden uns freuen, wenn wir Sie bei unserer Veranstaltung begrüßen dürfen.

Falls Sie über eine Fahne verfügen, bitten wir Sie mit einer Fahnenabordnung am Fahneneinzug teilzunehmen.

Bitte geben Sie die Einladung auch an interessierte Landsleute weiter.

Mit freundlichen Grüßen

Sudetendeutsche Landsmannschaft
Kreisgruppe München Stadt und Land

Johann Slawik
Kreisobmann

Unser Beitrags- und Spendenkonto:
Stadtparkasse München
BIC: SSKMDEMM
IBAN: DE56 7015 0000 0902 2701 72

06) Sudetendeutscher Tag 26. bis 28. Mai 2023



Vorankündigung

Der 73. Sudetendeutsche Tag steht unter dem Motto „**Schicksalsgemeinschaft Europa**“ und findet **von Freitag, 26. Mai bis Pfingstsonntag, 28. Mai 2023** in Regensburg statt. Erster Höhepunkt des 73. Sudetendeutschen Tages wird die **Verleihung der Kulturpreise** am Freitagabend sein. Ebenfalls wieder feste Programmpunkte sind die **Verleihung des Karls-Preises** der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die Festreden des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe, **Bernd Posselt** sowie des Bayerischen Ministerpräsidenten und Schirmherr der Sudetendeutschen, **Markus Söder**. Der **HEIMAT!abend** am Pfingstsamstag und das **Böhmische Dorffest** mit Informationsständen und Präsentationen am Pfingstsamstag und Pfingstsonntag sind weitere Höhepunkte an diesem Pfingstwochenende.

Veranstaltungsort ist die **Donau-Arena**; Walhalla-Allee 24, D 93059 Regensburg

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 21, 2023

Wien, am 13. Februar 2023

07) Stipendienprogramm des DHI Warschau

Institution. Deutsches Historisches Institut Warschau (Warschau)

Arbeitsstelle. Warschau

Gefördert durch. Max Weber Stiftung

00540 Warszawa

20.02.2023 - 30.03.2023

Bewerbungsschluss: 30.03.2023

Von

Dorota Zielinska, Pałac Karnickich, Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie (DHI Warschau)

Das Deutsche Historische Institut Warschau vergibt im Rahmen seiner Aufgaben und nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel Stipendien zur Unterstützung solcher Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der polnischen, deutsch-polnischen und polnisch-ostmitteleuropäischen Geschichte, die einen Aufenthalt in Polen bzw. Litauen oder Tschechien erfordern.

Stipendienprogramm DHI Warschau

Das Deutsche Historische Institut Warschau vergibt im Rahmen seiner Aufgaben und nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel Stipendien zur Unterstützung solcher Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der polnischen, deutsch-polnischen und polnisch-ostmitteleuropäischen Geschichte, die einen Aufenthalt in Polen bzw. Litauen oder Tschechien erfordern. Es werden keine Förderungen für Schreibphasen (sogenannte "Schreibstipendien") vergeben. Die Stipendien richten sich in erster Linie an Nachwuchswissenschaftler/innen. Sie werden je nach Forschungsvorhaben für einen oder mehrere Monate gewährt. In der Regel werden Aufenthalte für das Entstehen von Qualifizierungsarbeiten gefördert.

Die Vergabe der Stipendien erfolgt nach Exzellenzkriterien. Ein zusätzliches Auswahlkriterium ist das Maß, in dem sich die zu fördernden Forschungsvorhaben thematisch mit den aktuellen Forschungsbereichen des Deutschen Historischen Instituts Warschau berühren. Für eine Unterstützung kommen nur solche Forschungsvorhaben in Frage, für die bereits eine angemessene Vorarbeit geleistet worden ist.

Die Stipendien sind für die durch den Forschungsaufenthalt in Polen entstehenden Mehraufwendungen der Empfänger bestimmt. Soweit Stipendiaten über ein Einkommen verfügen oder ein anderes Stipendium beziehen, liegen daraus erwachsende Verpflichtungen (z.B. Anzeigepflicht gegenüber Arbeit- oder Stipendiengeber, Besteuerung) ausschließlich in der Verantwortung der Stipendienempfänger/innen. Ein Anspruch auf Gewährung eines Stipendiums durch das Deutsche Historische Institut Warschau besteht nicht. Das Stipendium wird vorbehaltlich der logistischen Durchführbarkeit gewährt.

Anträge auf Gewährung eines Stipendiums sind jeweils bis zum 30. März und 30. September 2023 für ein Stipendium ab dem folgenden Januar an den Direktor des Deutschen Historischen Instituts Warschau zu richten. Der Antrag soll ausfolgenden Elementen bestehen:

Seite C 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

- Anschreiben mit Angaben zum gewünschten Stipendienzeitraum
- Lebenslauf
- Liste der Veröffentlichungen
- Projektbeschreibung (Themenstellung, Leitfragen, methodischer Ansatz, aktueller Stand der Arbeit, Arbeitsprogramm, konkrete Arbeitsplanung für den Stipendienzeitraum, Quellen- und Literaturlage)
- Angaben zu früheren/aktuellen Förderungen des Forschungsvorhabens von dritter Seite

Doktoranden werden zusätzlich um Einreichung auch folgender Unterlagen gebeten:

- Zeugniskopie des Hochschulabschlusses
- Stellungnahme eines Hochschullehrers/einer Hochschullehrerin
- Angaben zum Stand der polnischen Sprachkenntnisse

Es werden nur Anträge bearbeitet, deren Unterlagen vollständig eingereicht wurden.

Die Anträge sind ausschließlich in elektronischer Form zu richten an die stellvertretende Direktorin des Deutschen Historischen Instituts Warschau:

Prof. Dr. Ruth Leiserowitz
DHI Warschau / Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie
Pałac Karnickich
Aleje Ujazdowskie 39
PL-00-540 Warszawa
Tel.: +48-22-5258300
Fax: +48-22-5258337
dhi(at)dhi.waw.pl

Die Höhe der Stipendien wird vom Deutschen Historischen Institut Warschau nach pflichtgemäßem Ermessen unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse in Polen sowie der von deutschen Fördereinrichtungen angewandten Stipendiensätze festgesetzt. Sie beträgt für Doktoranden gegenwärtig 1100,- €, für Post-Doc-Stipendien 1600,- €. In begründeten Fällen können die Kinderbetreuungskosten für die Zeit des Stipendienaufenthalts anteilig oder vollständig übernommen werden.

Stipendiaten des Deutschen Historischen Instituts Warschau sind eingeladen, an den Besprechungen der jeweiligen Forschungsbereiche und den Veranstaltungen (Vorträgen, Kolloquien, Tagungen) des Instituts teilzunehmen und sich mit ihren Forschungsinteressen und -arbeiten in die am Institut geführten Diskussionen einzubringen. Sie sind eingeladen, dem Institut (dem Direktor bzw. einem/einer verantwortlichen Mitarbeiter/in des zugeordneten Forschungsbereiches) regelmäßig über den Fortgang ihrer Forschungsarbeit zu berichten und sollten spätestens zwei Monate nach Ablauf der Stipendiatenzeit einen eingehenden Abschlussbericht über ihren Stipendienaufenthalt einreichen. Von Publikationen, die aus dem geförderten Forschungsvorhaben erwachsen, erbittet sich das Deutsche Historische Institut Warschau jeweils ein Belegexemplar für seine Bibliothek.

Der Direktor des Deutschen Historischen Instituts Warschau kann die Bewilligung des Stipendiums mit Wirkung für die Zukunft widerrufen, wenn Gründe erkennbar werden, die eine erfolgreiche Beendigung der Arbeit ausgeschlossen erscheinen lassen. Er kann dies rückwirkend tun, wenn das Stipendium durch unvollständige oder unrichtige Angaben erreicht worden ist oder/und das Stipendium nicht für den vorgesehenen Zweck verwendet wurde sowie Verpflichtungen (s. vorherigen Absatz) nicht eingehalten wurden.

(Stand: 2/2023)

Kontakt

Prof. Dr. Ruth Leiserowitz
DHI Warschau / Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie
Pałac Karnickich
Aleje Ujazdowskie 39
PL-00-540 Warszawa
Tel.: +48-22-5258300
Fax: +48-22-5258337
dhi(at)dhi.waw.pl

Zitation

Stipendienprogramm des DHI Warschau. In: H-Soz-Kult, 20.02.2023,
<www.hsozkult.de/grant/id/stip-134141>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Praktika am Deutschen Historischen Institut Warschau

Institution: Deutsches Historisches Institut Warschau

0540 Warszawa

Vom - Bis

20.02.2023 - 15.03.2023

Bewerbungsschluss

15.03.2023

Von

Dorota Zielinska, Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie (DHI Warschau)

Das Deutsche Historische Institut Warschau bietet Interessenten die Möglichkeit, in ihren Arbeitsbereichen Praktika zu absolvieren. Diese Möglichkeit besteht sowohl im wissenschaftlichen Bereich als auch in der Bibliothek des Instituts.

Praktika am Deutschen Historischen Institut Warschau

Das Deutsche Historische Institut Warschau bietet Interessenten die Möglichkeit, in ihren Arbeitsbereichen Praktika zu absolvieren. Diese Möglichkeit besteht sowohl im wissenschaftlichen Bereich als auch in der Bibliothek des Instituts. Die Praktika im wissenschaftlichen Bereich richten sich an Studierende höherer Semester, deren Studien auf das Gebiet der deutsch-polnischen Beziehungen und der polnischen bzw. ostmitteleuropäischen Geschichte und Kultur ausgerichtet sind. Für ein Praktikum in der Bibliothek können sich Studierende des Bibliothekswesens und der Bibliothekswissenschaften mit Schwerpunkt Wissenschaftliche Bibliotheken bewerben. Die Dauer der Praktika kann individuell festgelegt werden, sollte aber mindestens sechs Wochen betragen.

Seite C 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

Praktikanten im wissenschaftlichen Bereich werden fachlich einem der fünf Forschungsbereiche des Instituts zugeordnet, in dem sie innerhalb der Öffnungszeiten des Instituts vier bis fünf Stunden verschiedene Tätigkeiten ausführen (z.B. Erstellen von Bibliografien, Internetrecherchen, Lektorat und Übersetzung von wissenschaftlichen Fachtexten, Kopien, Scans, Arbeiten am Mikrofilmlesegerät). Dazu steht ein eigener Computerarbeitsplatz zur Verfügung. Zudem werden Einblicke in weitere Arbeitsbereiche des Instituts (Bibliothek, Verwaltung, Sekretariat, Empfang, Veranstaltungswesen) eröffnet und Möglichkeiten geboten, einen Teil der Praktikumszeit der eigenen fachlichen Fortbildung bzw. der Arbeit an einem eigenen Forschungsthema zu widmen. Voraussetzung für Letzteres ist, dass die im Rahmen des Praktikums anfallenden Arbeiten ordnungs- und termingerecht erledigt werden. Die Praktikanten sind eingeladen, mit Mitarbeitern im Hause über ihre Forschungsinteressen und evtl. geplanten Abschlussarbeiten zu diskutieren und an institutseigenen Veranstaltungen (Kolloquien, Vorträgen etc.) teilzunehmen. Etwaige Abwesenheiten vom Institut während der Öffnungszeiten sind vorher mit dem der Praktikumsbetreuer abzusprechen und im Sekretariat bekanntzugeben.

Im Rahmen der Bibliothekspraktika sollen Praktikanten möglichst alle bibliothekarischen Arbeitsbereiche kennenlernen: Bestellung, Zugangsbearbeitung (Inventarisierung Bücher und Zeitschriften), technische Buchbearbeitung, Katalogisierung, Katalogpflege, sachliche Erschließung, Benutzung, Fachreferat, EDV-Einsatz einschließlich Online-Informationsvermittlung und CD-ROM-Technik, Pflege des Inhalts der Web-Seiten. Es besteht außerdem die Möglichkeit, sich mit anderen wichtigen Bibliotheken am Standort Warschau vertraut zu machen. Die Praktikanten der Bibliothek erhalten einen eigenen Computerarbeitsplatz. Etwaige Abwesenheiten vom Institut während der Öffnungszeiten sind vorher mit dem/der Praktikumsbetreuerin abzusprechen und im Sekretariat bekanntzugeben.

Alle Praktikanten sollten über Grundkenntnisse des Polnischen (bei deutschen Bewerbern) bzw. des Deutschen (bei polnischen Bewerbern) und über EDV-Kenntnisse verfügen. Für Bibliothekspraktika sind Kenntnisse des Regelwerks „Resource Description Access (RDA)“ sowie von allegro-C von Vorteil. Während des Praktikums muss eine Immatrikulation an einer deutschen oder polnischen Hochschule vorliegen. Das Institut geht davon aus, dass eine ordnungsgemäße Krankenversicherung besteht. Die Praktikantentätigkeit begründet keine Versicherungspflicht durch das Institut.

Sofern das Praktikum mindestens sechs Wochen dauert und der Praktikant unter Einbindung in den Arbeitsprozess einen verwertbaren Beitrag zum Arbeitsergebnis der Praktikumsstelle leistet, werden 300,00 EUR monatlich gezahlt. Das Institut verfügt über zwei Gästezimmer mit gemeinsamer Küche, die auswärtigen Praktikanten in der Regel kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Alle Sachbezüge (z.B. freie Unterkunft in Gästezimmern der Institute) werden mit den Sachbezugswerten na Paragraph 2 Sozialversicherungsentgeltverordnung auf die Praktikumsvergütung bzw. Aufwandsentschädigung angerechnet, jedoch nicht über 75 Prozent der Vergütung bzw. Aufwandsentschädigung (=225,00 EUR monatlich) hinaus. Derzeit liegt der Sachbezugswert für ein Gästezimmer bei 221,00 EUR monatlich.

Der Aufwandsentschädigungs- bzw. Vergütungssatz von 300,00 EUR monatlich liegt unterhalb der Freigrenze, die der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) für seine Stipendien, mit denen er Praktika in den Auslandsinstituten fördert, gesetzt hat. Daher kollidiert unsere Zahlung nicht mit den DAAD-Stipendien. Die Institute weisen ihre Praktikanten rechtzeitig auf dieses Förderprogramm hin. Für beide Praktikumsstypen kann bei einer Dauer von wenigstens sechs Wochen beim DAAD ein Kurzzeitstipendium

Seite C 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

beantragt werden. Nähere Informationen dazu stehen in Gestalt der einschlägigen Richtlinien des DAAD und auf dem Bewerbungsportal des DAAD zur Verfügung. Weitere Auskünfte finden Sie auch auf der Homepage der Max Weber Stiftung.

Anträge auf Gewährung eines Praktikums durch das Deutsche Historische Institut Warschau werden zweimal jährlich (zum 15. März und 15. September) entgegengenommen. Sie sollen neben dem Bewerbungsschreiben einen tabellarischen Lebenslauf, Zeugniskopien (Abitur, Zwischenprüfung), Angaben über Fremdsprachenkenntnisse, eine Immatrikulationsbescheinigung (wenn möglich bereits für den beantragten Praktikumszeitraum), ein Empfehlungsschreiben eines Hochschullehrers/einer Hochschullehrerin sowie (nur bei Praktika im wissenschaftlichen Bereich) Angaben zu einem eigenen, während des Aufenthalts am Institut zu verfolgenden Arbeitsthema enthalten. Sie sind zu richten an die stellvertretende Direktorin des Deutschen Historischen Instituts:

Prof. Dr. Ruth Leiserowitz
Deutsches Historisches Institut Warschau/Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie
Pałac Karnickich
Aleje Ujazdowskie 39
PL-00-540 Warszawa
Tel.: +48-22-5258300
Fax: +48-22-5258337
E-Mail: dhi@dhi.waw.pl

Mit Annahme des Praktikums verpflichten sich die Praktikanten, ihren Aufenthalt am Institut für den vorgesehenen Zweck zu nutzen und sich voll darauf zu konzentrieren; der Institutsverwaltung alle Umstände mitzuteilen, die für die Durchführung des Praktikums von Bedeutung sein können; zu Beginn und am Ende des Praktikumszeitraums persönlich beim Direktor, der Leiterin der Bibliothek und der Verwaltungsleitung vorzusprechen; die allgemeinen Institutsregeln anzuerkennen und zu befolgen sowie an den Versammlungen der wissenschaftlichen Mitarbeitern und den wissenschaftlichen Veranstaltungen des Instituts teilzunehmen (gilt nur für Praktikanten im wissenschaftlichen Bereich).

Die Auswahl der Praktikanten obliegt der Institutsleitung in Absprache mit den Forschungsbereichen bzw. der Bibliothek. Ein Anspruch des Bewerbers/der Bewerberin auf Gewährung eines Praktikums besteht nicht. Die Praktikumsbewilligung kann jederzeit widerrufen werden, wenn triftige Gründe vorliegen.

Am Ende des Praktikums wird dem Praktikanten/der Praktikantin eine Praktikumsbescheinigung ausgestellt. Der Praktikant/die Praktikantin ist seinerseits/ihrerseits verpflichtet, einen knappen Abschlussbericht zu erstellen.

(Stand: 2/2023)

Kontakt

Prof. Dr. Ruth Leiserowitz
Deutsches Historisches Institut Warschau/Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie
Pałac Karnickich
Aleje Ujazdowskie 39
PL-00-540 Warszawa
Tel.: +48-22-5258300

Fax: +48-22-5258337

E-Mail: dhi@dhi.waw.pl

Zitation

Praktika am Deutschen Historischen Institut Warschau. In: H-Soz-Kult, 21.02.2023, www.hsozkult.de/grant/id/stip-134143.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) 10. EMOP BERLIN – EUROPEAN MONTH OF PHOTOGRAPHY 2023

PRESSEEINLADUNG

Besuchen Sie hier die Webversion.



Berlin, 15. Februar 2023

EMOP BERLIN – EUROPEAN MONTH OF PHOTOGRAPHY 2023

02. – 31. März 2023

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleg*innen,
Der 10. EMOP Berlin 2023 feiert vom 2.–31. März 20 Jahre Fotofestivalkultur in Berlin und widmet sich in zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen Fragen der Gegenwart. Zur 10. Ausgabe des größten deutschen Fotofestivals erwarten die Besucher*innen in ganz Berlin und Potsdam [Ausstellungen von rund 100 Partner*innen](#), die Jubiläumsschau [Touch. Politiken der Berührung](#) im Amtsalon, die Sonderausstellung [Drängende Gegenwart. Der Blick der jungen Generation](#) von Berliner Fotoschulen und die [Opening Days](#) mit nationalen und internationalen Gästen.

Seite C 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

Wir laden Sie herzlich ein zu **zwei Pressteterminen** rund um die Eröffnung des EMOP Berlin 2023:

Programmpressekonferenz EMOP Berlin 2023 und Presse-Preview

der Jubiläumsausstellung ***Politiken der Berührung***

Mittwoch, 1. März 2023, 11 Uhr (die Ausstellung ist ab 10 Uhr für Sie geöffnet)
Amtsalon, Kantstraße 79, 10627 Berlin
Es begrüßen Sie Moritz van Dülmen (Geschäftsführer Kulturprojekte Berlin), Maren Lübbke-Tidow (Künstlerische Leiterin EMOP Berlin 2023), Frank Schumacher (Frank Schumacher, Abteilungsleiter Fotografie, Lette Verein) und Kathrin Schöneegg (Programmliterin C/O Berlin) sowie weitere Protagonist*innen und Künstler*innen des EMOP Berlin 2023. Weitere Informationen unter www.emop-berlin.eu/specials/touch

1. **Presse-Preview**

der Ausstellung ***Drängende Gegenwart. Der Blick der jungen Generation***

Freitag, 3. März 2023, 13 Uhr

Leipziger Straße 54, 10117 Berlin

Es begrüßen Sie Vertreter*innen und an der Ausstellung beteiligte Studierende der beteiligten Fotografie-Schulen. Weitere Informationen unter: emop-berlin.eu/specials/draengende-gegenwart

Akkreditierung jeweils bis zum 27. Februar 2023 per E-Mail an presse@von-boxberg.de.

Wichtiger Terminhinweis

Bitte beachten Sie, dass sich die Keynote von Claudia Roth, MdB, Staatsministerin für Kultur und Medien und der anschließende Roundtable mit Florian Ebner, Ute Mahler und Adrian Sauer, moderiert von Kolja Reichert von Freitag 3. März auf Sonntag, den 5. März um 12 Uhr verschoben hat.

Zur Eröffnung der Opening Days begrüßt Sie am Freitag 3. März um 16 Uhr die künstlerische Leiterin Maren Lübbke-Tidow. Zum vollständigen Programm der Opening Days: www.emop-berlin.eu/opening-days

Eine Übersicht aller Termine, Orte und Ausstellungen des EMOP Berlin 2023 finden Sie unter www.emop-berlin.eu.

Bild- und Pressematerial zum EMOP Berlin 2023 erhalten Sie unter www.emop-berlin.eu/presse

Der **EMOP Berlin ist Mitglied des European Month of Photography (EMOP)**, ein europäisches Gemeinschaftsprojekt, dem derzeit auch die Fotofestivals in Brüssel, Lissabon, Luxemburg, Paris und Wien angehören. Bereits 2003 entstand auf Initiative der Berliner Partnerstadt Paris die Idee, ein europäisches Netzwerk von Fotofestivals ins Leben zu rufen. Ziele des Gemeinschaftsprojekts sind, die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene zu fördern, die internationale Fotoszene zu stärken, den Austausch von Informationen und Erfahrungen zu intensivieren und junge Künstler*innen zu unterstützen. Im Frühjahr 2023 werden die Festivals in Wien, Paris und Luxemburg stattfinden.

Der EMOP Berlin ist ein Projekt von Kulturprojekte Berlin in Zusammenarbeit mit Fotoinstitutionen in Berlin und Potsdam. Er wird ermöglicht durch Mittel der Senatsverwaltung für Kultur und Europa sowie des Europäischen Fonds

Seite C 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

für regionale Entwicklung (EFRE). Die Jubiläumsausstellung wird gefördert von der Lotto Stiftung Berlin.

Pressekontakt EMOP – European Month of Photography Berlin, 2023

Hendrik von Boxberg
+49 177 7379207

presse@von-boxberg.de

Pressekontakt Kulturprojekte Berlin

Julia Kufner

Pressereferentin

T +49 30 24749 – 864

j.kufner@kulturprojekte.berlin



#emopberlin
#emopOpeningDays

Ein Projekt von | A project by



Förderer | Supporter
EMOP Berlin 2023



Förderer Jubiläumsausstellung |
Supporter anniversary exhibition

Medienpartner | Media partners

TAGESSPIEGEL

monopol
Magazin für Kunst und Leben

tipBerlin

EXBERLINER

Camera Austria
INTERNATIONAL

radioeins **rbb**

piB
Photografie
in Berlin

10) The 4th conference of the Romanian Network of Migration Studies (RoMig),
7th-8th September 2023, SNSPA, Bucharest, Romania

Call for Papers.



Call for Papers

The 4th conference of the Romanian Network of Migration Studies (RoMig)

RoMig 2023

MIGRATION DIALOGUES. ENGAGING RESEARCH, POLICY AND CIVIL SOCIETY

**7th-8th September 2023
SNSPA, Bucharest, Romania**

Keynote speakers

Martina Cvajner, University of Trento

Giuseppe Sciortino, University of Trento

Conference rationale

In the past three years, Europe has faced significant challenges due to the COVID-19 pandemic and the ongoing war in Ukraine. These events have led to renewed focus on migration as a research field, and have brought attention to migration as a major topic of concern and debate in society. The pandemic has highlighted the importance of essential workers in industries such as care and agriculture, while the war in Ukraine has resulted in the largest refugee flow in Europe since World War II. Given the significant social impact of migration during this period of change, there is a need for a renewed dialogue on migration that involves academics, policy makers, and society across different academic domains and European societies.

The 4th conference of the Romanian Network for Migration Studies (RoMig) will focus on the concept of Migration Dialogue. Through this, we aim to explore the existing and potential connections between research, art, civil society organizations, and policy makers in relation to migration. Romania, a country that has traditionally been known for its large emigration within the European Union, has recently experienced more complex migratory flows, including refugees and irregular crossings, labor migrants from Southeast Asia and the Middle East, and more recently, Ukrainian refugees. This shift from a country of emigration to one of transit and immigration requires a renewed understanding of migration and ongoing inquiries into its role in society. Additionally, as migration becomes an increasingly important issue in Romanian society, we will also examine how artists, NGOs, local municipalities and business sectors are addressing both outgoing and incoming migratory flows. We welcome papers that approach the topic of migration from and towards Romania from a variety of perspectives, including sociology, economics, anthropology, political science and humanities, particularly those that seek to establish connections between disciplines and domains.

Academics, students and practitioners working in the field of migration and social integration are welcomed to submit abstracts aligned with the following topics:

Migration, ethnicity and identity;
Migration and development nexus;
Migration, employment and labour markets;
Diasporas and remittances;
Migration, transnationalism and social change;

The mobility transition pattern;
Refugee and asylum migration;
Evolution and effectiveness of migration policies;
Data sources and their uses in the study of migration;
Post-pandemic migration;
Frontier issues of the migration theories and evidence.



Submission instructions

Please submit your abstract (max. 300 words) at conference.romig@gmail.com.

We are able to accommodate up to 30 papers. However, the participants must cover their costs of travel, accommodation and subsistence.

Important dates

Deadline for abstract submission: **May 30, 2023**

Acceptance decision: **June 15, 2023**

Deadline for registration: **July 15, 2023**

Dates of RoMig Conference: **September 7-8, 2023**

Conference venue

The 4th RoMig conference will be **hosted** by the **National University of Political Studies and Public Administration (SNSPA)**.

Contact

Website: www.romig.ro

E-mail: conference.romig@gmail.com

The Organizing Committee

- Remus Anghel, *National University of Political Studies and Public Administration, Bucharest & Romanian Institute of Research on National Minorities*
- Alina Botezat, *Gh. Zane Institute for Economic and Social Research, Romanian Academy, Iași*
- Alin Croitoru, *Lucian Blaga University of Sibiu*
- Alexandra Deliu, *Research Institute for Quality of Life (ICCV), Romanian Academy, Bucharest*
- Cristian Încălțărau, *Alexandru Ioan Cuza University of Iași*
- Mădălina Manoilă, *Research Institute for Quality of Life (ICCV), Romanian Academy, Bucharest*
- Grațiela Noja, *West University of Timișoara*
- Ovidiu Oltean, *Babeș Bolyai University, Cluj*
- Ciprian Pânzaru, *West University of Timișoara*
- Monica Roman, *The Bucharest University of Economic Studies*
- Monica Șerban, *Research Institute for Quality of Life (ICCV), Romanian Academy, Bucharest*

Set up in 2016, RoMig – the [Romanian Network for Migration Studies](http://www.romig.ro) (www.romig.ro) is a network of Romanian and international scholars with different disciplinary backgrounds who share a common interest in international migration from and towards Romania.

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 22 –C 36**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 22 – C 29)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Ausstellung „Wasser verbindet alle Sprachen“ findet im Rathaus Charlottenburg statt



Bild der Ausstellung „Wasser verbindet alle Sprachen“.

Bild: A tip: _tap/Bruno Torres

Pressemitteilung vom 24.02.2023

Eine Ausstellung von a tip: tap e.V. zum Thema Trinkwasser ist von **Mittwoch, 1. März bis Donnerstag, 30. März 2023**, in der Rathausgalerie des Rathauses Charlottenburg zu sehen.

Der Name „Wasser verbindet alle Sprachen“ ist Programm – denn auf zehn Sprachen wird über das Trinkwasser informiert. Das Berliner Wasser aus der Leitung hat eine hervorragende Qualität, deshalb soll die Ausstellung die Betrachter anregen auf Wasser aus Flaschen zu verzichten.

Mit Unterstützung der Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf lenkt der Verein a tip: tap im Rahmen des Wasser-Quartiers

Seite C 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

Charlottenburg über Ästhetik, Sprache und Informationen Aufmerksamkeit auf das Thema Trinkwasser. Neben den verschiedenen Sprachen werden detailliert anhand von Informationsplakaten die Unterschiede zwischen Leitungs- und Flaschenwasser beschrieben. Aufgelockert wird die Ausstellung durch künstlerische Adbusting (eine Aktionsform, die Werbung im öffentlichen Raum umgestaltet und so verfremdet.)-Plakate des Künstlers Bruno Torres.

Samuel Höller, Geschäftsführer von a tip: tap:

Anlässlich des besonderen Ausstellungsraums im Rathaus wollen wir auch auf den Zugang zu Trinkwasser in öffentlichen Einrichtungen hinweisen. Es wäre doch wunderbar, wenn man als Neu-Berliner oder Neu-Berlinerin direkt mit frischem Leitungswasser begrüßt wird.

Es werden außerdem interaktive Führungen durch die Ausstellung für Schulklassen und Mitarbeiter:innen der Verwaltung angeboten.

Der gemeinnützige Verein a tip: tap setzt sich für den Konsum von Leitungswasser und gegen Plastikmüll ein. Mit der „Wasserwende“ werden in über 20 Wasser-Quartieren bundesweit, unter anderen in Charlottenburg, gemeinsam mit lokalen Partner:innen vor Ort Beratungs-, Bildungs- und Informationsveranstaltungen zum Thema Trinkwasser angeboten.

Mehr Informationen zum Projekt unter: www.wasserwende.org

Eine Veranstaltung von a tip:tap e.V. in Kooperation mit der Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf.

Im
Farchmin

Auftrag

02) Umbenennung: Joachimsthaler Platz soll Grünfeld-Ecke werden



Der Joachimsthaler Platz soll umbenannt werden.- Bild: BACW

Pressemitteilung vom 22.02.2023

Das Bezirksamt hat in seiner Sitzung am **Dienstag, 21. Februar 2023**, die Einleitung des Umbenennungsverfahrens für den Joachimsthaler Platz in Grünfeld-Ecke beschlossen. Unter dem Namen Joachimsthaler Platz gibt es keine offiziellen Adressen, sodass keine kostenträchtigen Änderungen für Anliegende entstehen.

Durch diese Benennung soll an das Kaufhaus und die Familie Grünfeld erinnert werden. Das Grünfeld-Kaufhaus prägte den Platz seit seiner Eröffnung im Jahr 1926, sodass die Ecke im Volksmund bald Grünfeld-Eck hieß. Die Familie Grünfeld installierte im Jahre 1873 nicht nur den ersten Versandhandel, Heinrich Grünfeld, war später ab 1919 auch der Gründungspräsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, bis er dieses Amt im Jahr 1933 aufgab und damit auf die massiven Angriffe in der NS-Propagandaschrift „Der Stürmer“, sowie nationalsozialistische Beschlüsse des Vorstandes des HdE reagierte. 1938 wurde das Kaufhaus dann durch die Firma „Max Kühl“ arisiert, die aber ohne die Popularität der Marke Grünfeld nicht auszukommen glaubte und deshalb im Namen noch den Zusatz „vormals F.V. Grünfeld“ trug. 1939 emigrierte die Familie Grünfeld dann nach Palästina.

Der für den öffentlichen Raum zuständige Stadtrat Oliver Schruoffeneger dazu:

„Seit 2022 erarbeiten wir zusammen mit dem Zentrum für zeitgenössische jüdische Kultur im Bezirk eine Übersicht über wichtige Orte des jüdischen Lebens im Bezirk, um diese dann im öffentlichen Raum wieder sichtbar zu machen. Im letzten Herbst stellte **Nils Busch-Petersen**, der Hauptgeschäftsführer des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg, in einer Veranstaltung seine Recherchen zu Grünfeld vor. Mit der Einleitung des Umbenennungsverfahrens tragen wir der herausragenden Bedeutung Grünfelds nicht nur für die Entwicklung der City West, sondern auch für die Entwicklung des Handels in Deutschland insgesamt Rechnung. Die Entwicklung der City West ist ohne das jüdische Leben in den zwanziger Jahren des vorherigen Jahrhunderts völlig undenkbar. Dies muss

stärker als bisher auch im öffentlichen Raum des Bezirks deutlich werden. Die Benennung eines zentralen Ortes bildet den Auftakt einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem jüdischen Leben in Charlottenburg-Wilmersdorf im öffentlichen Raum.“

Im Auftrag
Farchmin

03) Ukrainische Kreativität trifft Berlin: Kunst gegen den Krieg



Ganna Kryvolap "Lviv unbreakable", 2022.- Bild: G.ART GALLERY

Pressemitteilung vom 21.02.2023

Mit einer neuen Initiative der Charlottenburg-Wilmersdorfer Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch soll jungen Ukrainern ermöglicht werden, Netzwerke in Berlin aufzubauen, sich aktiv am Projekt eines nachhaltigen Berlins zu beteiligen und in Zukunft selbstständig hier zu leben. Am Jahrestag des Beginns der russischen Invasion in der Ukraine wird das Projekt am **Freitag, 24. Februar 2023, um 14 Uhr** an der Wasseruhr im Erdgeschoss des Europa Centers vorgestellt. Es ist eine Zusammenarbeit des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf, der Stiftung AusserGewöhnlich Berlin, der G. Art Gallery for Eastern European Art und dem Europa Center. Bundesfamilienministerin Lisa Paus wird als Gast an der Veranstaltung teilnehmen.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

Funktionierende Integration heißt, es Menschen zu ermöglichen, sich aktiv am Leben der Zivilgesellschaft zu beteiligen. Grundlage dafür ist das Wissen, wie man sich selbst und andere vernetzt, vor allem außerhalb des eigenen Milieus und sozialer Silos.

Etwa 20 Kulturschaffende mit ukrainischen Wurzeln erhalten ein vierwöchiges Training für "Nachhaltiges Netzwerken" der 17Aademy (gegründet von der Stiftung AusserGewöhnlich Berlin). Begleitet werden sie von einer Gruppe „Berlin-Mentoren“: Ausgewählte Berliner

Seite C 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

StartUps, die ebenfalls an dem Kurs teilnehmen und als Tandem-Partner fungieren. In dem Programm erhalten die Teilnehmenden die theoretischen Grundlagen für den Aufbau von Netzwerken und Partnerschaften.

Sichtbares praktisches Ergebnis des neuen theoretischen Wissens wird Ende März das Zentrum BerlIntegrate im Europa Center sein: Die Teilnehmenden erhalten hier einen Raum, den sie am Ende des Programms gemeinsam zu einer ukrainischen Kunst-Ausstellung umwandeln. So kann ganz Berlin profitieren und funktionierende Integration erleben.

Im Auftrag
Brühl

04) Ausstellungseröffnung: Chez Icke - Die Kneipe – ein paralleles Universum



Zum Magendoktor, 2023, Filmstill aus Haze, Lace & Doppelkorn.- Bild: Friederike von Rauch & Stefanie Schweiger

Pressemitteilung vom 20.02.2023

Die Ausstellung „Chez Icke – Die Kneipe – ein paralleles Universum“ wird am **Donnerstag, 23. Februar 2023, um 18 Uhr** in der Kommunalen Galerie Berlin (Hohenzollerndamm 176) eröffnet.

Die Kneipe hat eine lange Tradition. Sie gehört zum urbanen Lebensalltag und prägt die städtische Kultur. Hier wurde diskutiert, politisiert und Geschichte geschrieben. Für viele Gäste ist die Kneipe ein Ort der Zuflucht und bietet zugleich Gesellschaft. Alkohol, Glücksspiel, Rausch und Sucht sind Teil der Realität in der Kneipe. Die Kneipe wird in der Ausstellung als paralleles Universum dargestellt.

Die Kneipe kann eine verbindende Wirkung haben und erfüllt so eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Die noch verbliebenen „Chez Ickes“, wie sie auch genannt

Seite C 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

werden, sind ein lebendiger Teil der Berliner Kiez- und Kulturgeschichte. Als in schummriges Licht getauchte Räume mit Billard, Girlanden, Grünpflanzen und Nippes, sind die Kneipen Bühnen des Lebens.

Drei Fotografinnen nähern sich dem Thema in ihren künstlerischen Sprachen.

- Stefanie Schweiger wendet sich den Menschen zu. Sie begegnet ihnen mit Sensibilität, versucht Unterschiede zu überbrücken, Gemeinsamkeiten zu entdecken und sich einzulassen. Sie wahrt in ihren Porträts das Gleichgewicht zwischen Interpretation und Dokumentation.
- Friederike von Rauch setzt sich fotografisch mit Architektur, Raum und Atmosphäre auseinander, die sie mit Präzision beobachtet und einfängt. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch Reduktion und Konzentration aus.
- Anna Lehmann-Brauns beschäftigt sich mit dem Raum als Ort der Erinnerung. In der Balance zwischen der Abbildung konkreter Örtlichkeit und surrealen Raums schafft sie farbintensive, fotografische Kompositionen.

Darüber hinaus widmen sich Friederike von Rauch und Stefanie Schweiger in ihrer ersten gemeinsamen Arbeit dem Thema Kneipe in filmischer Form. Entstanden sind Videos mit unbewegter Kamera, meist menschenleere Situationen, die die Betrachtenden durch ihre Klangkulisse in die verschiedenen Kneipen Berlins mitnehmen. Durch stille Einstellungen haben sie sich neue Wahrnehmungsebenen ihrer Stadt erschlossen. Die Künstlerinnen arbeiten mit in den Kneipen gefundenen Zitaten und mit Interviews.

Die Ausstellung kann von **Freitag, 24. Februar bis Sonntag, 28. Mai 2023**, besichtigt werden.

Eine Ausstellung im Rahmen des Europäischen Monats der Fotografie 2023.

Rahmenprogramm

Sonntag, 26. März 2023, 14 Uhr

Ausstellungsrundgang mit den Künstlerinnen

Mittwoch, 29. März 2023, 18 Uhr

Lesung mit Anna Thalbach

Mittwoch, 3. Mai 2023, 18.30 Uhr

Artist Talk, Moderation: Julia Rosenbaum

Der Eintritt ist frei.

Kontakt:

Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176

10713 Berlin

Öffnungszeiten:

Dienstag, Donnerstag und Freitag 10 bis 17 Uhr

Mittwoch 10 bis 19 Uhr

Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Sonderöffnungszeiten von 11 bis 17 Uhr am Mittwoch, 8. März und am Karfreitag, 7. April sowie am Donnerstag, 18. Mai 2023

Pressefotos zum Download

Die Pressefotos stehen im Pressebereich unter www.kommunalegalerie-berlin.de nach einer Anfrage an info@kommunalegalerie-berlin.de zum Download bereit.

Pressekontakt

Elke von der Lieth, Leiterin Kommunale Galerie Berlin
Gudrun Schaeffer, Öffentlichkeitsarbeit Fachbereich Kultur
Tel: (030) 9029-16704
Internet: www.kommunalegalerie-berlin.de
E-Mail: info@kommunalegalerie-berlin.de

Im Auftrag
Farchmin

05) Ukrainische Kreativität trifft Berlin: Eine Kunstaussstellung im Europa Center



Kirstin Bauch mit ukrainischen Künstlerinnen im Juni 2022.- Bild: BACW

Pressemitteilung vom 09.02.2023

Eine neue Initiative der Charlottenburg-Wilmersdorfer Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch soll jungen Ukrainern beibringen, Netzwerke in Berlin aufzubauen, sich aktiv am Projekt eines nachhaltigen Berlins zu beteiligen und in Zukunft selbstständig hier zu leben. Das Projekt startet am **Freitag, 24. Februar 2023** (dem Jahrestag des Beginns der russischen Invasion) und ist eine Zusammenarbeit des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf, der Stiftung AusserGewöhnlich Berlin, der G.Art Gallery for Eastern European Art und dem Europa Center.

Kirstin Bauch:

Funktionierende Integration heißt, es Menschen zu ermöglichen, sich aktiv am Leben der Zivilgesellschaft zu beteiligen. Grundlage dafür ist das Wissen, wie man sich selbst und andere vernetzt, vor allem außerhalb des eigenen Milieus und sozialer Silos.

Seite C 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

Etwa 20 Kulturschaffende mit ukrainischen Wurzeln erhalten ein vierwöchiges Training für "Nachhaltiges Netzwerken" der 17Academy (gegründet von der Stiftung AusserGewöhnlich Berlin). Begleitet werden sie von einer Gruppe „Berlin-Mentoren“: Ausgewählte Berliner StartUps, die ebenfalls an dem Kurs teilnehmen und als Tandem-Partner fungieren. In dem Programm erhalten die Teilnehmenden die theoretischen Grundlagen für den Aufbau von Netzwerken und Partnerschaften.

Sichtbares praktisches Ergebnis des neuen theoretischen Wissens wird die Einrichtung einer kulturellen Begegnungsstätte Ende März im Europa Center sein: Die Teilnehmenden erhalten hier einen Raum, den sie am Ende des Programms gemeinsam zu einer ukrainischen Kunst-Ausstellung umwandeln. So kann ganz Berlin profitieren und funktionierende Integration erleben.

Im Auftrag
Brühl

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 30 – C 31)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Lesung mit Andreas Maier: "Die Heimat" am 14.03.2023 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Pressemitteilung vom 28.02.2023

Mit untrüglichenem Gespür für alles Abgründige in der gelebten Normalität erzählt Andreas Maier von Deutschland zwischen Weltkrieg, Mauerfall und Jahrtausendwende davon, wie es sich die Menschen gemütlich machen in vierzig Jahren Geschichte. Unbestechlich ist sein Blick auf eine Heimat, die seit jeher Fiktion ist.

Eine Kooperationsveranstaltung mit der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Termin: Dienstag, 14.03.2023 um 18:30 Uhr

Eintritt: frei. Um Voranmeldung wird gebeten unter Tel. [030 90 299 2410](tel:030902992410) oder per E-Mail an veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de.

Veranstaltungsort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin (3. OG im Einkaufscenter „Das Schloss“)

Veranstalter: Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung

Die Veranstaltung findet unter den Rahmenbedingungen der am Veranstaltungstag für Berlin gültigen Infektionsschutzvorgaben statt. Bitte informieren Sie sich rechtzeitig.

02) Vierter Kulturspaziergang in Steglitz Zehlendorf am 11.03.2023: „Lichterfelde - Eine grüne Oase inmitten der Stadt“

Pressemitteilung vom 27.02.2023

Wetterbedingt musste der Kulturspaziergang im Februar ausfallen, nun haben Sie die Möglichkeit sich für den Wiederholungstermin im März anzumelden.

Wissbegierige Zuhörerinnen und Zuhörer sind einmal im Monat herzlich dazu eingeladen, Bezirksstadträtin Cerstin Richter-Kotowski mit auf eine Reise in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Bezirks Steglitz-Zehlendorfs zu begleiten.

Seite C 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

Dabei werden die sieben verschiedenen Ortsteile des Bezirks noch einmal unter einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet und Ihnen wird auffallen, wie viel Steglitz-Zehlendorf als drittgrößter und grünster Bezirk Berlins zu bieten hat. Als ehemalige Bezirksbürgermeisterin schließt Frau Richter-Kotowski dabei an die von ihr damals durchgeführten und stark nachgefragten Kiezspaziergängen an und führt diese auf Ihre eigene Art und Weise fort.

Nutzen Sie die Gelegenheit und kommen Sie mit auf einen Spaziergang, durch die grüne Oase des Bezirks. Unter dem Leitgedanken „**Lichterfelde – Eine grüne Oase inmitten der Stadt**“ wird der **vierte Kulturspaziergang am 11.03.2023 von 12-14 Uhr** stattfinden und das vielfältige Potenzial des Ortsteils Lichterfelde darbieten. Neben schön anzusehenden Villenkolonien und Parkanlagen sind auch der Botanische Garten sowie vergangenheitssträchtige Gebäude und Persönlichkeiten Bestandteil Lichterfeldes und der stattfindenden Tour.

Freuen Sie sich auf eine weitere abwechslungsreiche Kombination bestehend aus: Spannenden Hintergrundinfos, unentdeckten Kulturdenkmälern sowie ausgewählten Highlights aus den Bereichen Bildung, Kultur und Sport.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Anmeldung:

Der Kulturspaziergang wird am 11.03.2023 zwischen 12-14 Uhr stattfinden.

Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen via Telefon unter [030 – 90 299 62 03](tel:030-902996203) oder per E-Mail an mareike.hoepfner@ba-sz.berlin.de bis zum 06.03.2023.

Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt, melden Sie sich schnellstmöglich an, um sich noch einen Platz bei unserem zweiten Kulturspaziergang zu sichern.

03) Benennung eines Weges nach Maria Rimkus – Bezirk ehrt „Gerechte unter den Völkern“

Pressemitteilung vom 07.02.2023

Der vormalige Maerckerweg im Ortsteil Lankwitz wird künftig den Namen „Maria-Rimkus-Weg“ tragen.

Aus Anlass der Umbenennung lädt Urban Aykal, Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen, am

Freitag, 17. Februar 2023 um 11:00 Uhr an der Ecke Maerckerweg/Emmichstraße

zu einer kleinen Feier nach 12249 Berlin-Lankwitz ein.

Mit Maria Rimkus (1910-2001) ehrt der Bezirk eine Frau, die in der NS-Zeit Zivilcourage und Menschlichkeit gezeigt hat.

Grundlage der Umbenennung sind zwei BVV-Beschlüsse vom 16. Juni 2021, die das Bezirksamt in seiner Entscheidung vom 5. Oktober 2021 konkretisiert hat: dass nämlich der Maerckerweg in Zukunft Maria-Rimkus-Weg heißen soll.

Anmerkung der Redaktion: siehe zur Ausmerzung des Namens des Westpreußen Maercker die Dokumentation die Seiten C 44 ff.

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 32 - C 36)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Jugend Museum und Schulen starten drei Demokratie-Projekte



Die drei Preisträger-Teams mit ihren Pokalen während der Preisverleihung im Jugend Museum.- Bild: *Jugend Museum*

Pressemitteilung Nr. 068 vom 01.03.2023



Bild: *Jugend Museum*

Demokratie findet Stadt: Es geht los!

Drei Teams von Jugendlichen setzen ab sofort gemeinsam mit dem Jugend Museum ihre ausgezeichneten Projektideen für mehr Demokratie im Alltag in die Tat um. Es sind die besten von insgesamt 50 Projektideen, die Jugendliche aus Schulen aus ganz Berlin bei Workshops im Rahmen der Demokratie-Ausstellung „Hey, was geht?“ im Jugend Museum in Schöneberg entwickelt haben.

Ein Schwerpunkt war dabei das Thema Sexismus in der Schule, zu dem Jugendliche der Evangelischen Schule Köpenick vielfältige Projektideen entwickeln möchten.

Anthea (14), **Marieke** (14), **Friederike** (14) und **Helene** (15) aus der Klasse 9c sind sich einig:

„Wir wollen Schüler ermutigen, sich gegen Sexismus zu behaupten und die Lehrer dafür sensibilisieren.“

Jugendliche der Hermann-Scheer-Schule werden sich mit Ungleichbehandlung geflüchteter Gruppen in deutschen Behörden beschäftigen.

Behnaz (18) und **Heven** (21) bei der Preisverleihung im Jugend Museum:

„Es macht uns wütend und traurig, Ungerechtigkeit zu sehen – und wir möchten etwas dagegen tun.“

Zusammen mit vier weiteren Schülern planen sie deshalb einen Film. Dabei bringen die Jugendlichen auch ihre ganz persönlichen Erfahrungen ein.

Schüler der 6. Klasse von der Grundschule am Ginkobaum werden in den nächsten Monaten an einem Storytelling-Projekt arbeiten, bei dem es in Teilen um das Thema Mobbing geht.

Eine Jury, bestehend aus den Critical Young Friends des Jugend Museums sowie aus Experten und Praktikern der Kultur- und Bildungsszene, hatte im Dezember aus allen Einreichungen in einem anonymisierten Prozess drei Projekte ausgewählt, die Jugendliche für ihre Schule, ihren Kiez, ihr Berlin entwickelt haben. Mit Unterstützung des Jugend Museums werden die Teams im Laufe des Jahres an ihren Projektideen arbeiten und diese präsentieren – es bleibt spannend!

Die Projekte sind Teil von [Discover History – Act now](#).

02) Bezirksstadträtinnen Angelika Schöttler und Saskia Ellenbeck unterzeichnen Kooperationsvertrag mit Thomas Bestgen (UTB Unternehmensgruppe)



Von links nach rechts: Bezirksstadträtin Saskia Ellenbeck, Thomas Bestgen (UTB Unternehmensgruppe, Alte Mälzerei) und Bezirksstadträtin Angelika Schöttler unterzeichnen den Kooperationsvertrag zum Revier Lichtenrade

Pressemitteilung Nr. 058 vom 17.02.2023

Im Lichtenrader Revier werden mit dem Vertrag Stadtplätze von hoher Qualität gefördert

Angelika Schöttler (Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Leiterin der Abteilung für Stadtentwicklung und Facility Management), Saskia Ellenbeck (Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz) und Thomas Bestgen (UTB Unternehmensgruppe, Alte Mälzerei) haben am 16. Februar 2023 den Kooperationsvertrag über die Herstellung und öffentliche Bereitstellung der Stadtplätze im Lichtenrader Revier unterschrieben.

Mit dem Lichtenrader Revier entwickelt die UTB Unternehmensgruppe ein gemischtes und verkehrsarmes Quartier im Süden des Bezirks. Im Zentrum des neuen Quartiers liegt die Alte Mälzerei. Bereits deren Sanierung wurde im Rahmen eines Kooperationsvertrags zwischen dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg und der UTB Unternehmensgruppe gefördert. Dadurch konnten dort öffentliche Einrichtungen wie die Stadtteilbibliothek und das Kindermuseum unterm Dach angesiedelt werden.

Mit dem neuen Kooperationsvertrag wird die erfolgreiche Zusammenarbeit fortgesetzt. Die UTB wird im Rahmen ihrer privaten Quartiersentwicklung Außenanlagen schaffen, die von der Allgemeinheit genutzt werden können, unter anderem einen grünen Stadtplatz und einen Marktplatz. Sie schafft damit ein ergänzendes Angebot an Aufenthaltsräumen und Treffpunkten zur Flaniermeile der im Umbau befindlichen Bahnhofstraße. Dafür erhält die UTB vom Bezirk eine Förderung mit Mitteln der Städtebauförderung aus dem Fördergebiet „Lebendige Zentren und Quartiere (LZQ) Bahnhofstraße Lichtenrade“.

Seite C 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

Bezirksstadträtin Angelika Schöttler:

“Mit der Alten Mälzerei ist durch die Zusammenarbeit aller Akteure ein neuer Anziehungspunkt in Lichtenrade entstanden, der Besucher aus der ganzen Stadt anzieht. Mit den neuen Außenanlagen entsteht jetzt ein angemessenes Umfeld, das nicht nur Gäste und Anwohnern zum Verweilen einlädt, sondern allen Menschen in Lichtenrade offensteht.”

Bezirksstadträtin Saskia Ellenbeck:

“Mit der Gestaltung des grünen Stadtplatzes wird der geschützte Baumbestand erhalten und erlebbar gemacht, ein kleines Stück Wald in der Stadt. Zusätzlich sind neue, trockenheitsresistente Bäume in der Gestaltung der Außenanlagen vorgesehen. Im Verbund mit weiteren Maßnahmen zur Klimaanpassung und der verkehrssamen Quartiersgestaltung entstehen Plätze mit hoher Aufenthaltsqualität.”

Thomas Bestgen, geschäftsführender Gesellschafter der Lichtenrader Revier Grundstücksverwaltung KG:

“Wir freuen uns sehr über den Abschluss des Kooperationsvertrages mit unserem Heimatbezirk! In dem gemeinsamen Wirken für das Lichtenrader Revier entstehen nun drei neue Stadtplätze, die über die Bahnhofstrasse hinaus die gesamte Nachbarschaft zum Verweilen einladen.”

Mehr Informationen zum Lichtenrader Revier und der Städtebauförderung:

- [Internetseite der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen zur Bahnhofstraße in Lichtenrade](#)

[*https://stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/lebendige_entren/de/gebiete/tem_sch/bahnhofstrasse/index.shtml*](https://stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/lebendige_entren/de/gebiete/tem_sch/bahnhofstrasse/index.shtml)

- [Internetseite des AZ Lichtenrade Bahnhofstraße](#)

< [*https://az-lichtenrade.de/*](https://az-lichtenrade.de/) >

- [Internetseite der UTB zum Lichtenrader Revier](#)

[*https://lichtenrader-revier.berlin/*](https://lichtenrader-revier.berlin/)

03) Sachmittel für freiwilliges Engagement in Nachbarschaften (FEIN) 2023 können ab sofort beantragt werden

Pressemitteilung Nr. 050 vom 10.02.2023

Erfreulicherweise ist es in diesem Jahr bereits jetzt möglich, Anträge für das ehrenamtliche Engagement zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur im Bezirk zu stellen.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen hat dem Bezirk hierfür 77.500 Euro außerhalb der Quartiersmanagementbereiche zur Verfügung gestellt.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Ehrenamtliches Engagement ist sehr wichtig, aber keine Selbstverständlichkeit. Mit den FEIN- Mitteln unterstützt das Bezirksamt das ehrenamtliche Engagement im Bereich der öffentlichen Infrastruktur finanziell und stärkt die Nachbarschaft.”

Das Programm wendet sich an ehrenamtlich Interessierte sowie nicht gewinnorientiert arbeitende gesellschaftliche Initiativen, die mit ihrem Engagement und selbst organisierten Aktivitäten eine Aufwertung oder Verbesserung der öffentlichen Infrastruktureinrichtungen in der Nachbarschaft zum Ziel haben (bezogen auf öffentliche oder öffentlich zugängliche Einrichtungen wie Schulen einschließlich Horte, Kindertagesstätten, Begegnungsstätten, Nachbarschaftsheime, Seniorenfreizeiteinrichtungen oder sonstige soziale Einrichtungen, Sport-und Grünanlagen sowie öffentliche Straßen und Plätze).

Bis zu 3.500 Euro pro Projekt stehen im Rahmen der FEIN-Einzelmaßnahmen für benötigte Sachmittel zur Verfügung (z.B. für Farbe oder Pflanzen oder Material u.ä.). Die finanzielle Unterstützung erfolgt als zweckgebundener Ausgabenersatz (auch als Vorschuss).

Die Antragstellung ist formlos möglich. Zweck, Art, Zeitrahmen und Kosten des Vorhabens sind anzugeben. Anträge sind bitte zu richten an:

- Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin
BzBm Stab
10820 Berlin

Bei Bedarf kann auch ein vorbereitetes Antragsformular unter der Kontaktadresse angefordert werden.

Kontakt:

Büro des Bezirksbürgermeisters

Frau Uschmann
Rathaus Schöneberg,
Zimmer 4051 (nach Absprache)

- [John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)
- Tel.: [\(030\) 90277-2434](tel:030902772434)

01) Deutsche Volksgruppe in Polen ist „Sprachwahrer des Jahres“

Zum Welttag der Muttersprache

Die **Volksgruppe der Deutschen** in der Republik Polen ist „Sprachwahrer des Jahres 2022“. Das hat die DEUTSCHE SPRACHWELT zum heutigen Welttag der Muttersprache bekanntgegeben. Die Leser der Sprachzeitung wählten die Volksgruppe mit **44,6 Prozent** der Stimmen mit großem Abstand auf den ersten Platz. Damit würdigen sie den Kampf der vom polnischen Staat diskriminierten deutschen Minderheit für das **Recht auf Muttersprache**.

2022 hat Polen die Finanzierung des Unterrichts in Deutsch als Minderheitensprache von **drei Stunden auf eine Stunde pro Woche** gekürzt. Rund **50.000 Schüler** in den drei Woiwodschaften **Oppeln, Schlesien** und **Ermland-Masuren** sind davon betroffen. Damit wollte der polnische Staat Druck auf Deutschland ausüben, für Einwanderer Polnischunterricht (!) auf muttersprachlichem Niveau zu finanzieren. Das ist gelungen: Der deutsche Bundeshaushalt für 2023 sieht für den Polnischunterricht erstmals Mittel in Millionenhöhe vor. Die Diskriminierung der deutschen Minderheit wurde jedoch immer noch nicht rückgängig gemacht.

Von der **deutschen Öffentlichkeit** blieben die Kürzung des Deutschunterrichts in der Republik Polen und der Widerstand dagegen **weitestgehend unbeachtet**. Viele Eltern sind empört: Sie können sich die zusätzlichen Kosten für privaten Deutschunterricht nicht leisten. Auch Nichtregierungsorganisationen wehren sich. Denn der polnische Staat ist dazu verpflichtet, allen Minderheiten denselben Zugang zum Erlernen ihrer Sprache zu ermöglichen.

Auf dem zweiten Platz der „Sprachwahrer des Jahres“ folgt mit 14,7 Prozent der Stimmen **Jürgen Plöhn**, außerplanmäßiger Politikprofessor an der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg. Dieser erwartet von seinen Studenten **korrektes Deutsch** ohne Gendern. Daraufhin stufte die Universitätsleitung seine Lehrveranstaltungen als nicht mehr prüfungsrelevant ein.

Seit dem Jahr 2000 wählen die Leser der DEUTSCHEN SPRACHWELT „Sprachwahrer des Jahres“, um vorbildlichen Einsatz für die deutsche Sprache zu würdigen. Die Auszeichnung erhielten bisher beispielsweise **Dieter Hallervorden** (2021), **Loriot** (2011), **Papst Benedikt XVI.** (2005) und **Reiner Kunze** (2002). [Hier sehen Sie einen Überblick über die 2022er-Hefte der „Sprachwelt“.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 25, 2023

Wien, am 21. Februar 2023

02) Verleihung der kulturellen Förderpreise als „friedensstiftender Beitrag“

Am vergangenen Samstag, dem 28.01.2023, wurden bei einem großen Festakt in München die kulturellen Förderpreise an deutsche und tschechische Nachwuchs-Kulturschaffende – unter reger Beteiligung aus Österreich, mit Bundesobmann-Stellvertreter **DDr. Rüdiger Stix** an der Spitze – verliehen.

Den Preis für darstellende und ausübende Kunst erhielt die Solistin **Lisa Maria Kebinger**, mit dem Preis für bildende Kunst und Architektur wurde die Bühnenmalerin **Julia Bertlwieser** ausgezeichnet.

Leonard Wilscher bekam den kulturellen Förderpreis für Musik, während im Bereich der Wissenschaft **Luděk Němec** ausgezeichnet wurde.

In der Kategorie Volkstumspflege wurden gleich zwei Preise vergeben: an **Anna-Lena Hamperl** und an **Jan Vrána**. [Bitte lesen Sie hier den ganzen Beitrag, incl. Bilder der Feier.](#)

<https://www.sudeten.de/news/index.php?rubrik=1&news=802533&typ=1>

„Ein friedensstiftender Beitrag“ – Sudetendeutsche Landsmannschaft hat kulturelle Förderpreise an deutsche und tschechische Kulturschaffende verliehen

01.02.2023

In seinen Eingangsworten erinnerte Bernd Posselt an die Wenzelskrone, die in diesen Tagen in Prag für die Öffentlichkeit zu sehen war. Die Wenzelskrone symbolisiere ein Land, in dem mehrere Nationalen, Kulturen und Sprachen existierten: „Die Kultur war europäisch, regional und übernational“, so der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe. Eine dieser Kulturen sei die sudetendeutsche gewesen. Diese gelte es in lebendiger Form zu erhalten und genau das täten die jährlich ausgezeichneten Förderpreisträger. Damit leisteten sie zugleich „einen friedensstiftenden Beitrag“, denn Kultur verbinde Menschen und Völker, so Posselt in seiner Begrüßungsrede.

Auch Dr. Ortfried Kotzian, Vorstandsvorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung, begrüßte die jungen Förderpreisträger und die anwesenden Gäste und bezeichnete die Jugend als „Garant der Zukunft der Volksgruppe“. Durch die Veranstaltung führte der Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Professor Ulf Broßmann.

Den Preis für darstellende und ausübende Kunst erhielt die Solistin Lisa Maria Kebinger. „Stets trifft die junge Sängerin in Stimme und Ausdruck den Wesenskern der ihr anvertrauten Stücke“, lobte Laudator Dr. Andreas Wehrmeyer, Direktor des Sudetendeutschen Musikinstitut in Regensburg. Vom Talent der jungen Sängerin konnten sich die Anwesenden vor Ort überzeugen: Sie sang eingangs die Arie „Il secreto per esser felici“ aus der Oper Lucrezia Borgia von Gaetano Donizetti, später drei Lieder von Franz Schubert („An die Musik“, „Die Forelle“ und „Fischerweise“), die Zigeunermelodien von Antonín Dvořák sowie die „Habanera“ aus der Oper Carmen von Georges Bizet.

Mit dem Preis für bildende Kunst und Architektur wurde die Bühnenmalerin Julia Bertlwieser ausgezeichnet. Laudator war Prof. Dr. Fritz Bertlwieser, der das handwerkliche Talent Bertlwieser pries. Mit Hilfe einer Powerpointpräsentation gab die Preisträgerin anschließend Einblicke in ihre Arbeit und zeigte, wie sie am Stadttheater von Stockholm, wo sie seit vergangenem Jahr tätig ist, ein Bühnenbild entstehen lässt.

Seite C 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 833 vom 02.03.2023

Musikalisch wurde es erneut mit Leonard Wilscher, der den kulturellen Förderpreis für Musik erhielt und eine seiner Kompositionen vorstellte: „Cassini“, benannt nach der Weltraumsonde, die zum Saturn flog. Das für Percussions komponierte Stück spielte Cornelia Monske, Professorin für Schlagzeug. Den jungen Komponisten Wilscher stellte Laudator Dr. Wolfram Hader vor. Wilscher wolle „über eine Symbiose von älterer und neuerer Musik klanglich das darstellen, was er im Inneren höre“, so Hader.

Im Bereich der Wissenschaft wurde Luděk Němec ausgezeichnet. „Dieser engagierte, fleißige, verlässliche junge Mann ist heute schon ein wichtiger Brückenbauer zwischen der deutsch-tschechischen Sprach- und Ländergrenzen, aber auch zwischen den Generationen“, lobte Ulf Broßmann. In einer Präsentation zeigte der junge Historiker Ansichten von Orten im Böhmerwald, deren Vergangenheit er erforscht. Bereits zwei Publikationen hat der 23-jährige Historiker verfasst, eine dritte ist in Arbeit. Dazu wählt der 23-jährige Němec einen multiperspektivischen Ansatz.

In der Kategorie Volkstumspflege wurden gleich zwei Preise vergeben: an Anna-Lena Hamperl und an Jan Vrána. Die Lehramtsstudentin Hamperl stellte Laudatorin Christina Meinus, Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, vor. In nur vier Monaten habe sie den Buchbestand des Vereins „Egerländer Landtag“ sortiert und inventarisiert. Mit einer Präsentation stellte die Preisträgerin anschließend ihre Arbeit vor, die im Kontext des Projekts „Digitalisierung von Heimatstuben“ stand. Den zweiten Preis erhielt Jan Vrána, den Laudatorin Kirsten Langenwalder, Pressereferentin des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge, vorstellte: „Unser Preisträger steht exemplarisch für diejenigen der tschechischen Nachfolgeneration, die sich damit beschäftigen, was in ihrem Land passiert ist, und sich mit der Historie differenziert auseinandersetzen.“ Seine Abiturarbeit hat der jüngste Preisträger über „Die Gewinnung von Bodenschätzen in Rochlitz an der Iser“ verfasst. Auch er stellte seine Arbeit anhand einer Powerpointpräsentation vor, die einen besonderen Abschluss fand: Am Ende sang er das bekannte Riesengebirgslied. Mit einem großen Applaus endete die diesjährige Preisverleihung.



Gruppenbild mit allen Preisträgern

03) Kulturstiftung und das Berufskolleg Pictorius im Ideenaustausch zum „Virtuellen Heimatsammlungs-Bildungshaus“

Pressemitteilung Nr. 1/2023 der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen



Pressemitteilung

Kulturstiftung und das Berufskolleg Pictorius im Ideenaustausch zum „Virtuellen Heimatsammlungs-Bildungshaus“

Nr. 1/2023

Schülerinnen und Schüler durchbrechen Wände im „Virtuellen Bildungshaus“

Seit dem 13. Dezember 2022 ist das „Virtuelle Bildungshaus“, das von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen dank einer finanziellen Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen im vergangenen Jahr erstellt werden konnte, online abrufbar.

Das Bildungshaus, das wie ein reales Museum konzipiert ist, lässt sich mit einem Mausklick betreten. Vom Foyer haben Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit verschiedene Räume zu besichtigen, die Themen der ostdeutschen Kultur gewidmet sind. So kann man sich über Themen wie „Industrie/ Gewerbe“, „Alltag“, „Tracht“, „Religion“ und „Persönlichkeiten“ informieren. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hat es sich zur Aufgabe gemacht die virtuellen Ausstellungsräume kontinuierlich zu ergänzen und mit neuen Inhalten zu füllen.

Am 14.02.2023 fand hierzu ein Treffen für einen Ideenaustausch zwischen Vertretern der Kulturstiftung und einer Klasse des Berufskollegs Pictorius in Coesfeld, statt. Angeleitet wurde die Diskussion vom Geschäftsführer der Kulturstiftung, Thomas Konhäuser sowie dem Klassenlehrer Burkhard Hoppe.

Geschäftsführer Konhäuser verdeutlichte die Bedeutung des deutschen kulturelle Erbes im östlichen Europa und erinnerte an die Schrecken von Flucht und Vertreibung vor 78 Jahren. Das Virtuelle Bildungshaus biete für die schulische und außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung ein innovatives Bildungsformat an, das nun mit immer neuen Projektideen gefüllt werden müsse. Um bei jungen Menschen Interesse zu wecken, seien von Schülern selbst entwickelte Projektideen von großer Bedeutung. „Den Ideen der Schüler sind keine Grenzen gesetzt“.

In einer Diskussionsrunde, die von Herrn Konhäuser und Herrn Hoppe geleitet wurde, gaben die Schüler bereits erste Impulse, wie das Bildungshaus bespielt werden könnte, aber auch wie man bereits in vorhandene Räume Neues einbringen kann. So könnte beispielsweise eine

Berlin, 20.02.2023

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 /228/ 24965040

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49/ 30/ 86335510

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org



App mit Denk- und Rätselspielen rund um die Raumthemen entstehen, die eine neue Möglichkeit bietet sich interaktiv mit Geschichte auseinanderzusetzen.

Die Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern ist eine Kernaufgabe und ein Hauptanliegen der musealen Bildungsarbeit. Die Auseinandersetzung mit Flucht und Vertreibung ist kein Thema der Vergangenheit, sondern gerade vor dem Hintergrund des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine und die damit verbundenen Flüchtlingsströme, hochaktuell. Neben der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Themen der Heimatsammlungen, das in das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa eintauchen lässt, haben die Schüler die Möglichkeit über diese Themen in der Gegenwart zu reflektieren und im Bildungshaus neue Akzente setzen. Somit versteht sich das Bildungsprojekt nicht nur als grenzüberschreitend, sondern auch transgenerational, denn nur so kann ein langfristiger Beitrag zur Pflege und zum Erhalt der Erinnerungskultur geleistet werden.

[Weiterführende Informationen zum Virtuellen Bildungshaus finden Sie hier.](https://ostdeutsche-heimatsammlungen.de/de/nrw/bildungshaus/)

<https://ostdeutsche-heimatsammlungen.de/de/nrw/bildungshaus/>





01) An Slowaken 1919 begangenes Unrecht, Versuch des kulturellen Völkermords etc.

Rubrik „Fundstücke“

1. Stalin gab Hitler am 10.3.1939 in einer Rede einen „Wink“ für die Errichtung des Protektorats. Die Reichsregierung verstand ihn und handelte fünf Tage später danach (Burckhard, C. J., Danziger Mission, S.239 f.).
2. Der Vorsitzende der slowakischen Volkspartei, A. Hlinka, beklagte vor dem US-Kongress, daß die Tschechen seinem Volke alleine 1919 mehr Unrecht angetan hätten, als vorher die Ungarn in 1000 Jahren (Herget, Egerländer, 1979/9, S. 173)
3. Auf der am 31.12.1936 gültigen Zensurliste der ČSR standen 2.300 deutsche Bücher und 170 deutsche Lieder. Ziel war die Abschnürung der Sudetendeutschen von der deutschen Kultur, was einem Versuch des kulturellen Völkermords ähnelte (Wim. Pleyer, Europas unbekanntes Mitte, S.193).
4. Im Sudetenland gab es prozentual mehr NS-Verfolgte als im Altreich (Jh. Böhm, Sdt.Z., 28.5.2004).
5. Anders als bei den Kommunisten ab 1948 war die tschechische Literatur im Protektorat nicht ernsthaft gefährdet, denn es gab am Ende der Protektoratszeit „an die zehn tschechische Literaturzeitschriften“ (Ota Filip, in: NZZ, 1.2.1975 bzw. T. Herget, in: Egerländer 1973/4, S.80 (nach Antonin Kratochvil).

(Fundstücke entnommen dem „Witikobrief“, Feber 2023)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 25, 2023

Wien, am 21. Februar 2023

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen

Seiten C 44 - C 56

01) Die Spalter der Gesellschaft,

Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das
Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

Maerckerweg, unser altes Thema: siehe

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810 Leitseiten Geschichtslandschaft Strassen Gedenktafeln %20 Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810%20Leitseiten%20Geschichtslandschaft%20Strassen%20Gedenktafeln%20Ehrengraeber.pdf)

B.Z. • 16. SEPTEMBER 2022

e Straße r mehr nung, jetzt totales Chaos

Anschrift Mario-Rimkus-Weg
schafften es zwar bis ins Lie-
ferfahrzeug, der Bote konnte
die Straße vor Ort jedoch nicht
finden. Anwohnerin Nicole N.:
„Meine Steuerbescheinigung
kam nicht an. Zudem konnte
wochenlang eine Internetsü-
ndung nicht behoben werden.“
Ihre Nachbarin Corinna E.:
„Kein Jobcenter wollte für mich
zuständig sein, da man meine
Adresse nicht fand.“
Die Lösung: Ke-

nel Auf die B.Z.-Frage, wie das
Problem behoben werden sol-
le, antwortete der zuständi-
ge Stadtrat Urban Aykal (48,
Grüne) nicht. Er teilte ledig-
lich mit: Seine Behörde hätte keine
Meldung an das Straßenum-
benennungsverzeichnis veran-
lasst. Und: Die Umbenennung
werde weiter bearbeitet.
Alleingelassen in einer Stra-
ße, die es nicht gibt.



Anwohner sind fertig mit den Nerven.
Denn ihre Adresse taucht in sämtlichen
Verzeichnissen schon Mario-Rimkus-Weg



Hilfe, unser findet keine

Erst Umbenennung, dann Rückbenen

Von BIRGIT BÜRKNER
Lankwitz – Eine Straße, die es nicht mehr gibt und noch nicht gibt, bringt rund 200 Lankwitzer zur Verzweiflung.

Seit fünf Monaten können die Anwohner des Maerckerwegs keine Pakete mehr empfangen, haben Behörden-Arger und die Feuerwehr würde sie im Notfall auch nicht finden.

Der Sachverhalt: Das Bezirksparlament Steglitz-Zehlendorf beschloss 2021, den Maerckerweg umzubenennen. Der Name war der

hundert Meter langen Straße während der NS-Herrschaft zu Ehren Georg Ludwig Rudolf Maerckers (1865–1924) verliehen worden. Der Offizier verantwortete in Kolonialkriegs Morde an Einheimischen. Die Straße sollte nach Maria Rimkus (1910–2007) benannt werden, die Menschen jüdischer Herkunft zur Flucht verhalf. Im April erfolgte die Umbenennung. Die alten Straßenschilder wurden demontiert, die neuen angebracht.

Das Problem:

Sieben Anwohner legten Widerspruch ein. Die Umbenennung wurde nicht rechtskräftig. Die neuen Schilder wurden abgeschraubt, die alten wieder aufgehängt. Aber: Der neue Name war schon digitalen Straßenverzeichnissen gemeldet worden.
Die Konsequenzen: Pakete mit der Adresse Maerckerweg konnten im Paket-Verteilzentrum nicht zugeordnet werden. Sie gingen zurück an den Absender. Sendungen mit der



Abmontiert und wieder angeschraubt: An der Lankwitzer Straße hängt das Schild Maerckerweg

Foto: THOMAS SHWEMANN

Aus: Seiten 5/6 in B.Z. vom 16. September 2022

- 02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden

Ein neuer Name für die Treitschkestraße

Die Bezirksverordnetenversammlung in Steglitz-Zehlendorf hat vor gut einer Woche beschlossen, der Treitschkestraße in Steglitz einen neuen Namen zu geben. Damit kommt eine lange Diskussion zum Schlusspunkt. Heinrich von Treitschke, nationalkonservativer Historiker und Publizist im 19. Jahrhundert, war eine führende Stimme bei der Verbreitung von Antisemitismus in Berlin und Preußen. Antijüdische Hetze wurde mit ihm und durch ihn salongesellschafts- und politikfähig. Seine Sätze wurden im Nationalsozialismus zu Hetzparolen. Das ist alles lange bekannt. Das Umbenennen von Straßennamen ist selten einfach, die Debatten darum sind wichtig. In Steglitz gab es mehrere Anläufe, nun hat die Mehrheit der BVV sie beschlossen. In unseren Zeiten schrecklich wachsenden öffentlichen Antisemitismus ist das ein gutes, wichtiges Zeichen. Vorschläge für einen neuen Namen beth-Schmitz-Straße. Elisabeth Schmitz (1893-1977) war Historikerin und Theologin. Die promovierte Studienrätin gehörte bereits zum Gemeinderat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, als sie sich ab 1934 mit Nachdruck in der Bekennenden Kirche engagierte. Sie gehörte zu den wenigen ihrer Zeit, die sich von Anfang an für Jüdinnen und Juden und gegen die staatliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, Hetze und Verfolgung einsetzte. Im September 1935 verfasste sie anonym eine Denkschrift gegen die Judenverfolgung, ein Manifest gegen nationalsozialistische Willkür, Gewalt und Vernichtung. Persönlich bewahrte sie in ihrer Wohnung etliche jüdische Freunde und Bekannte vor der Deportation. Sie war eine herausragende, mutige Persönlichkeit des Widerstands. 2011 wurde sie von der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet. Es wäre mehr als ein Zeichen, wenn aus der Treitschkestraße die Elisabeth-Schmitz-Straße würde.

Was würde JESUS dazu sagen
Jeden Donnerstag schreiben Geistliche in der „SZ“ über die Fragen der Zeit und die Antwort des Glaubens

Diesen Text schrieb Christian Stübgen, Bischof der evangelischen Kirche in Berlin



Foto: KATHMANN

Aus: B.Z. vom 22.09.2022, Seite 10

- 03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Nachrichten

Urteil zur Mohrenstraße

Mitte – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

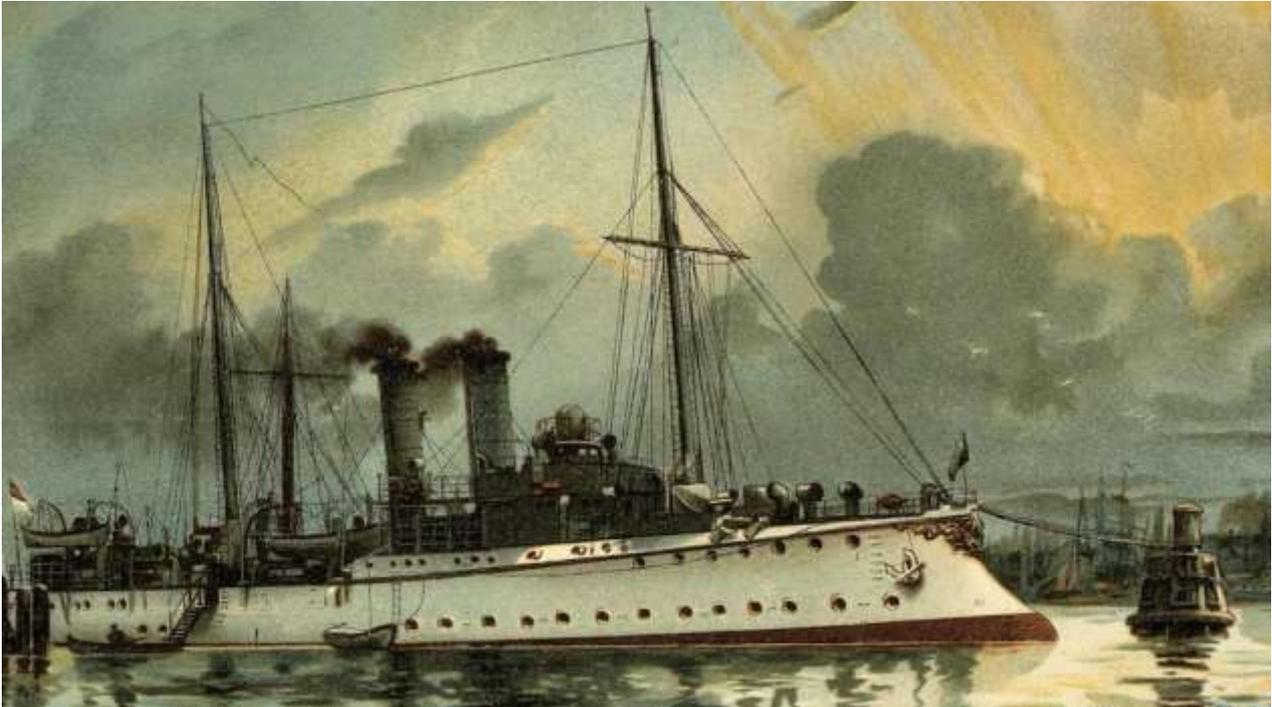
Aus der Berliner „B.Z“, Seite 21

04) Wegen Kolonialbezug! Initiative will Umbenennung der Iltisstraße

08.12.2022, 08:57 Uhr [Steglitz-Zehlendorf](#)

Kein Tier, sondern ein Kanonenboot

<https://www.bz-berlin.de/berlin/steglitz-zehlendorf/wegen-kolonialbezug-initiative-will-umbenennung-der-iltisstrasse>



Mit dem Kanonenboot Iltis wurde nach Angaben Walthers im Juni 1900 ein chinesisches Fort zusammengeschossen.- Foto: picture alliance / akg-images

Von [B.Z./dpa](#)

Gemeint ist nicht etwa das Tier, sondern ein Kanonenboot der Kaiserlichen Marine: Die Iltisstraße in Dahlem sollte laut einer Berliner Initiative umbenannt werden.

Diese plädiert dafür, mit der Straße nahe der Freien Universität (FU) stattdessen an die frühere FU-Studentin und spätere erste Botschafterin Namibias in Deutschland, Nora Schimming, zu erinnern.

Rund 80 Unterschriften von Unterstützern dieses Vorschlags wolle man am Donnerstag der Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, Maren Schellenberg (Grüne), und der Bezirksverordnetenversammlung zuleiten, sagte Mitinitiator Christian Walther der Deutschen Presse-Agentur.

Unter den gezielt angefragten Unterstützern sind nach Angaben der Initiative etwa FU-Präsident Günther Ziegler sowie mehrere seiner Vorgänger. Weitere Unterstützer kommen aus Wissenschaft, Politik und verschiedenen Organisationen. Darunter sind die frühere Ausländerbeauftragte der Bundesregierung Cornelia Schmalz-Jacobsen, Berlins frühere Sozialsenatorin Elke Breitenbach und der frühere Wissenschaftssenator Jürgen Zöllner. Die Initiative hat nach eigenen Angaben weitgehend auf das Einbeziehen aktiver Politiker verzichtet, um eine Einordnung in Schubladen zu vermeiden.



Nachrichte
Krank als DJane ge
Tergarten - Weil eine 27 Berufssoldatin sich in als Krankenpflegerin meldet hatte und da als DJane arbeitete, Staatsanwaltschaft je klage erhoben. Der V ist Gehorsamsverwei in 23 Fällen. Die Besce te (Dienstgrad: Oberbel) war seit kra d m A Bu kra nach gen. S sen leg aber un Namen „Rose“ Mus kaufte Partü kleidung und produzi videos für Twitch.
Politiker am Silber
Wedag - In der Adven schen dem 30. Novem

Kanonenboot-Straße soll versenkt werden



Fotos: PARLAMENT NAMIBIA, ULLSTEIN, DDP

Von OLIVER OHMANN

Zehlendorf - **Viele denken, die Iltisstraße in Dahlem ist nach dem Mardertier benannt. Irrtum! Die Straße erinnert an ein deutsches Kanonenboot, das 1900 einen blutigen Kolonialkrieg führte. Nun soll sie umbenannt werden.**

Die „SMS Iltis“ war ein Kanonenboot der kaiserlichen Marine. 1898 war das 62-Meter-Kriegsschiff vom Stapel gelaufen. Es hatte 130 Mann Besatzung und zehn große Kanonen an Bord. Am 17. Juni 1900 schossen sie bei der blutigen Niederschlagung

des „Boxeraufstandes“ ein chinesisches Fort zusammen.

„Eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte des deutschen Kolonialismus“ erklärt Christian Walther, Mitinitiator der Umbenennungsinitiative.

Die Straße trägt seit 1906 ihren Namen und liegt direkt an der Freien Universität. Zu den Unterstützern der Initiative gehören auch FU-Präsident Prof. Günter Ziegler und drei seiner Vorgänger. Weitere Befürworter kommen aus Wissenschaft und Politik, darunter die Ex-Senatoren Elke Breitenbach und Jürgen Zöllner.

Als Ersatz für die „Iltis“ wird vorgeschlagen, die Straße nach Nora Schimming (1940-2018) zu benennen. Sie wurde 1992 die erste Botschafterin Namibias in Deutschland. Von 1962 bis 1968 hatte sie an der FU Politikologie und Afrikanistik studiert.

Auch für die benachbarte Lansstraße wird seit längerem eine Umbenennung gefordert.

Wilhelm Lans war der Kommandant des Kanonenbootes „Iltis“. Sie könnte in Zukunft den Namen Ernst Fraenckels tragen, des Gründungsleiters des John-F.-Kennedy-Instituts der FU.

05) Darum soll das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

B.Z. • 9. DEZEMBER 2022

Darum sollte das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

In der Neuköllner Hasenheide steht ein Denkmal aus dem Jahr 1872, das an Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852) erinnert. Jahn war Pädagoge und Publizist und wurde im Volksmund „Turnvater“ genannt.

Dieses Denkmal soll abgerissen werden, das fordert der „Verein zur Förderung der Kommunikation unter Großstädter Frauen“. Die Frauen behaupten, Jahn sei „Frauenfeind“ und „Nationalist“ gewesen und habe deshalb keine Ehrung verdient.

Die Bezirksverordnetenversammlung von Neukölln griff den Gedanken auf und will über den Abriss diskutieren. Bezirksbürgermeister Martin Hikel (SPD) begrüßte die Diskussion. Er freue sich über eine „zeitgemäße Auseinandersetzung der Stadtgesellschaft mit bestehenden Denkmälern“, sagte er.

Was ist dran an den Vorwürfen der „Großstädter Frauen“? Wer war dieser Mann, der jetzt vom Sockel gestoßen werden soll? Friedrich Ludwig Jahn gilt als der Erfinder des Volkssportes. Wandern, Wettrennen, Schwimmen und Fechten, Barren, Reck und Hanteln wurden durch ihn der breiten Masse zugänglich. Er bekämpfte die Privilegien der Stände und strebte eine Gemeinschaft ohne Hierarchien an, die sich in freier Natur der körperlichen Ertüchtigung hingeben sollte. 1911 zog er mit seinen Anhängern in die Hasenheide, die damals außerhalb Berlins lag, um dort zu turnen, was in der Stadt verboten war. Heute würde man Jahn einen Influencer



MEIN ÄRGER
Der gerechte Zorn des **Gunnar Schupelius**

selbst noch die Zeit, in der er lebte. Schon zweimal wurde der Turnvater falsch verstanden: Die Nationalsozialisten verehrten ihn als „arischen Soldaten“. Das war er nicht. In der DDR galt er als perfekter Sozialist. Das war er auch nicht.

Seit einigen Jahren geht es nun in die Gegenrichtung. Jetzt wird er demontiert. Jetzt sucht man alles zusammen, was gegen ihn spricht. 2011 forderte die Initiative „Sport ohne Turnväter“, den Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark umzutauften. 2015 legte die Turnvater-Jahn-Grundschule in Prenzlauer Berg ihren Namen ab.

Wo geht die Reise hin? Fanatisch wird die Geschichte jetzt auf Bösewichte untersucht. Gelöcht werden soll, was dem Zeitgeist heute nicht gefällt.

Das ist nicht nur falsch gedacht, sondern auch totalitär: Man will den Menschen vorschreiben, wen sie als „gut“ einordnen sollen und wen nicht.

Jahn war kein Heiliger, aber auch kein Verbrecher. Seine Leistungen sind groß und unbestritten. Er gehört zu Berlin. Natürlich soll sein Denkmal erhalten bleiben.

Steht seit 1872 im Volkspark Hasenheide: das Denkmal für Friedrich Ludwig Jahn

nennen oder einen Fitness-Guru, vielleicht auch einen grünen Fundamentalisten. Jahn war seiner Zeit voraus, aber auch ein Kind seiner Zeit. Er gestand Juden nicht die gleichen Rechte zu.

Er war stark national gesinnt und hielt den Sport für eine angemessene Vorbereitung auf den Militärdienst. Wer ihm allerdings daraus heute einen Strick drehen will, der versteht weder Jahn

noch die Zeit, in der er lebte. Schon zweimal wurde der Turnvater falsch verstanden: Die Nationalsozialisten verehrten ihn als „arischen Soldaten“. Das war er nicht. In der DDR galt er als perfekter Sozialist. Das war er auch nicht.

Foto: DPA

Hat Schupelius recht? Rufen Sie an: 030/7591 73153 oder Mail: gunnar.schupelius@axelspringer.de

Aus: B.Z. vom 09.12.2022, Seite 8

06) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus

Wegen drei Beschwerden: Mahnmal-Sparflamme

Von OLIVER OHMANN

Charlottenburg - **Seit 1955 brennt auf dem Theodor-Heuss-Platz in Westend als Mahnmal eine Ewige Flamme. Nun ist sie verloschen - um Energie zu sparen.**

Die Gasflamme brannte in einer Eisenschale auf einem Steinquader mit der Aufschrift „Freiheit - Recht - Friede“. Freitagmorgen hat die Gasag das Erdgas abgedreht. Ein Gasag-Sprecher zur B.Z.: „Der Gasverbrauch liegt bei rund 210 000 kWh pro Jahr und wurde bisher von der Gasag gesponsort. Da die Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern beim Land Berlin und beim Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zugenommen haben, warum die Flamme in der aktuellen Energiekrise weiter

gebrannt hat, ist die Entscheidung gefallen, dass das Erdgas befristet abgestellt wird.“

Ausgerechnet jetzt erlischt eine Flamme, die seit 67 Jahren mahnt. Ursprünglich sollte sie bis zur Wiedervereinigung Deutschlands brennen, blieb nach 1990 aber als Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung erhalten.

Laut Gasag werde der Erinnerungswert auch ohne Flamme mit dem Denkmalklotz gewährleistet. Ein Sprecher: „Sollte sich die Situation wesentlich verändern, ist eine zügige Wiederinbetriebnahme möglich. Die aktuellen Bürgeranfragen zeigen aber, dass Energiespa-

ren gerade im Winter von besonders großem Interesse ist (...).“

Im Bezirksamt wusste man auf B.Z.-Nachfrage nichts von dieser Begründung. Über die Senatskanzlei seien beim Bezirk insgesamt drei Beschwerden über „nicht zeitgemäßen Gasverbrauch“ eingegangen.

Freitagmorgen hat die Gasag der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz das Gas abgedreht

PHOTO: ULLSTEIN

Aus: B.Z. vom 01.10.2022, Seite 4

07) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo



Franziska Giffey (44, SPD) am Theodor-Heuss-Platz

Foto: UFUC UCTA

Charlottenburg – Ein vertrautes Bild. Die Ewige Flamme leuchtet wieder!
Die Gasag ist der Bitte der Regierenden Bürgermeisterin Franziska Giffey (44, SPD) nachgekommen und hat die Gassperre von Anfang Oktober zurückgenommen. Immerhin verbraucht die Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz (Westend) jährlich so viel Gas wie 15 Einfamilienhäuser.
Aber sie ist seit 67 Jahren ein Mahnmal für „Freiheit – Recht – Friede“, wie es auf dem Sockel steht. Auch Kultursenator Klaus Lederer (48, Linke) hatte sich bei der Gasag fürs Anschalten eingesetzt.
„Gerade vor dem aktuellen Hintergrund der Bombardierung von Kiew darf man sich von solchen Symbolen nicht verabschieden“, sagte SPD-Politikerin Giffey.



Jedes Jahr werden zum Tag der Heimat Kränze und Blumengebinde niedergelegt, denn „Diese Flamme mahnt Nie wieder Vertreibungen“. - Blick nach Westen.-3 Fotos:: R. Hanke





Anmerkung der Redaktion: Auf dem Denkmalsockel steht

„Diese Flamme mahnt: Nie wieder Vertreibungen!“

Hier finden jedes Jahr im Rahmen einer Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat die Kranzniederlegungen statt.

Das weiß der Autor Oliver Ohmann nicht?

08) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey



Pressemitteilung

Ewige Flamme mahnt wieder BdV dankt Franziska Giffey

Die Ewige Flamme am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin brennt wieder. Nachdem der Berliner Energieversorger GASAG die Zufuhr zur Gasflamme aufgrund der Versorgungslage am 30. September 2022 abgestellt hatte, hat sich die Regierende Bürgermeisterin, Franziska Giffey, in Abstimmung mit ihren Koalitionspartnern im Berliner Senat persönlich für die Wiederinbetriebnahme eingesetzt. Diese erfolgte am Abend des 12. Oktober 2022.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, erklärt dazu: „Der BdV ist der Regierenden Bürgermeisterin sehr dankbar, denn sie hat mit dem Wieder-Anzünden der Ewigen Flamme ein deutliches Zeichen gegen Krieg und Vertreibung und für Freiheit, Frieden und Recht gesetzt. Das Mahnmal erinnert seit seiner Schaffung an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg, steht somit für prägende Ereignisse in der deutschen Geschichte und forderte über Jahrzehnte die Wiedervereinigung Deutschlands.

Aber seine Symbolkraft geht weit darüber hinaus. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in der Ukraine und angesichts von mehr als 100 Millionen Flüchtlingen weltweit ist und bleibt die seit 1955 brennende Ewige Flamme ein weithin sichtbares Zeichen gegen Krieg, Vertreibung und Gewaltherrschaft. Franziska Giffey hat zu Recht darauf hingewiesen, wie wichtig und wie aktuell solche Symbole, gerade in Berlin als ‚Stadt der Freiheit‘, sind.“

Der BdV-Präsident betont außerdem, dass die Zukunft der Gasflamme in Anbetracht der Energieversorgungslage auch in Verbandsgremien spätestens seit der Kranzniederlegung am diesjährigen Tag der Heimat Ende August schon Thema war. Um Modernisierungsmöglichkeiten auszuloten, habe der BdV der Regierenden Bürgermeisterin ein Gesprächsangebot gemacht. „Eine technische Umgestaltung muss jedoch den bestehenden Symbolwert erhalten. Für uns ist klar, dass auch zukünftig eine ‚Ewige Flamme‘ am Theodor-Heuss-Platz erstrahlen soll“, so Fabritius.

13. Oktober 2022

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere
Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von
Gallwitz, Georg Maercker

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-
Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gede-
nktafeln_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

01) Ackermann-Gemeinde beging 77. Jahrestag ihrer Gründung

„Mit **Franz Olbert** ist eine Persönlichkeit von uns gegangen, die in unermüdlichem Einsatz für Dialog und Aussöhnung Großes für die Versöhnung und Freundschaft von Deutschen, Tschechen und Slowaken geleistet hat. Wir sind und bleiben mit Franz Olbert in großer Dankbarkeit und Freundschaft verbunden.“

Dies und noch viel mehr – siehe obige Überschrift - entnehmen wir dem neuen Rundbrief der **Ackermann-Gemeinde**, [den Sie hier abrufen können](#).

<https://archive.newsletter2go.com/?n2g=pnkqgmz7-yel52rfq-2bq>

02) Prof. Wolfgang Zenker im 98. Lebensjahr verstorben

Professor Wolfgang Zenker hat als Lehrer der **Anatomie** Studenten in drei Ländern und an drei Universitäten in die Medizin eingeführt und die Basis für ärztliche Ausbildung vermittelt. Er war ein Ordinarius „vom guten alten Schlag“, ein Naturwissenschaftler, aber auch ein großer Humanist und dazu spielte er noch Cello. [Bitte lesen Sie hier einen Nachruf von o.Univ.Prof. Dr. Günter J. Kreis, Präsident der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste.](#)



Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste

[HOME](#) | [VERANSTALTUNGEN](#) | [PRÄSIDIUM](#) | [GESCHÄFTSSTELLE](#) | [AUFGABEN](#) |
[MITGLIEDER](#) | [SCHRIFTEN](#) | [BIBLIOTHEK](#) | [ADOLF-KLIMA-STIFTUNG](#) | [DATENSCHUTZ](#)
[IMPRESSUM](#)

[Festschrift 40 Jahre Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste](#)

[Aktuelles aus den Reihen der Akademie](#)

[Archiv](#)

[Veranstaltungskalender](#)

[Retrospektive](#)

Prof. Wolfgang Zenker, Lehrer der klassischen Anatomie, verstarb im 98. Lebensjahr

Professor Wolfgang Zenker hat als Lehrer der Anatomie Studenten in drei Ländern und an drei Universitäten in die Medizin eingeführt und die Basis für ärztliche Ausbildung vermittelt. Er war ein Ordinarius „vom guten alten Schlag“, ein Naturwissenschaftler, aber auch ein großer Humanist und dazu spielte er noch Cello.

Wolfgang Zenker wurde am 14.2.1925 in Brünn (Mähren) als Sohn eines Zahnarztes geboren. Er absolvierte das humanistische Gymnasium und maturierte 1944 in Latein und Griechisch. Nach einem Semester Medizinstudium in Prag kam die Einberufung zur deutschen Wehrmacht. Durch seine Begabung als Cello-Spieler wurde er als Rekrut vom Fronteinsatz vorerst zurückgestellt, weil der Kommandant ihn im Bataillons-Orchester brauchte. 1944 wurde Wolfgang Zenker im Sanitätsdienst nach Libau in Lettland einberufen, diese Hafenstadt war gegen Kriegsende auf dem Landweg abgeschnitten, er kam jedoch 1945 mit einem Schiff noch rechtzeitig weg und landete in Schleswig-Holstein. Seine Eltern waren im Rahmen der in Tschechien einsetzenden Vertreibung der Deutschen von Brünn nach Wien geflohen, wo er sie nach langer Ungewissheit 1946 fand. Sein Vater arbeitete dort wieder als Zahnarzt und Wolfgang Zenker konnte in Wien sein Medizinstudium fortsetzen und erlebte die Jahre der Besatzung durch die Alliierten („Die 4 im Jeep“). So sehr Wien zerbombt und in Mitleidenschaft gezogen war, so sehr gab es ein Wiedererwachen von Kunst und Kultur und er konnte diese Zeit des Wiederaufbaues und dann den Staatsvertrag 1955 mit folglichem Abzug der Besatzungsmächte miterleben. Wolfgang Zenker war als Student schon Demonstrator am Anatomischen Institut und beschrieb 1953 das „Organum juxtaorale“. Er blieb der Anatomie treu. Ich durfte den jungen Dozenten 1963/64 in der brillanten Vorlesung und Übung „Hirnsektion“ erleben. Im Jahre 1964 wurde er an den Lehrstuhl der neu gegründeten Ruhr-Universität nach Bochum berufen und 1969 kehrte Wolfgang Zenker als Ordinarius für Anatomie an die Universität Wien zurück. Er war bei zahlreichen Anatomie Lehrbüchern (z.B. Benninghoff Anatomie) Mitherausgeber und hat stets viele interessante Kapitel beigetragen. Als ein weiterer Ruf kam und die 1968er Bewegung den universitären Boden in Wien stark verändert hatte, wechselte er 1977 an die Universität Zürich um bis zu seiner Emeritierung 1992 den dortigen Lehrstuhl für Anatomie innezuhalten. Bei seiner Emeritierung spielte er wieder selbst das Cello. 1987 wurde er Präsident der Gesellschaft für Anatomie, der internationalen paneuropäischen wissenschaftlichen Gesellschaft seines Faches. Wolfgang Zenker war korrespondierendes Mitglied im Ausland der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und wurde 1990 in die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste berufen. Seine Frau, Dr. Christine Zenker, Kinderärztin, die mit ihm schon ins Gymnasium in Brünn ging, heiratete er 1953 in der Wiener Hofburgkapelle. Prof. Zenker verstarb am 6.12.2022 in Pfäffikon bei Zürich.

o. Univ. Prof. Dr. Günter J. Krejs

Präsident der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste

Die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste
trauert um das ordentliche Mitglied der Naturwissenschaftlichen Klasse

Prof. Dr. med.

Wolfgang Zenker

emer. o. Univ.-Professor für Anatomie und Histologie an der Universität Zürich
ehemaliger o. Professor der Anatomie an den Universitäten Bochum und Wien

* 14. Februar 1925 Brünn † 6. Dezember 2022 Pfäffikon, Zürich

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Für das Präsidium und die Mitglieder
Prof. Dr. Günter J. Krejs

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 25, 2023

Wien, am 21. Februar 2023

03) 140. Geburtstag von Joseph Alois Schumpeter

Ex-Präsident Václav Klaus erwähnte in der tschechischen Zeitung Lidové noviny den 140. Geburtstag von Joseph Alois Schumpeter („Wirtschaftswissenschaftler mit großem Format“), der am 8. Feber 1883 in der mährischen Stadt Triesch /Třešť geboren wurde.

Der Wirtschaftstheoretiker war für kurze Zeit österreichischer Finanzminister (1919), später emigrierte er in die USA, wo er 1950 starb.

In seinen Theorien warnte Schumpeter, dass der Kapitalismus stirbt, was Klaus ebenso befürchtet, wenngleich vielleicht aus ganz anderen Gründen: Heute geht für den tschechischen Ex-Staatspräsidenten die größte Gefahr von „grüner Ideologie“, „Paternalismus“ und „Überregulierung der Wirtschaft“ aus. Der Staat mische sich laut Klaus viel zu viel in die Wirtschaft ein und das könnte zum Ende der freien Marktwirtschaft führen.

Wie dem auch sei, Klaus sieht Schumpeter als einen weiteren „österreichischen Mährer“ den er in eine Reihe mit Gustav Mahler, Sigmund Freud, Karl Johann Kautsky und Robert Musil stellt.

(Peter Barton, Prag)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 22, 2023

Wien, am 15. Februar 2023